Montag, den 10. Oktober 1921.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

93. Jahrgang. – Nr. 237.

Bezugspreis: In Bochum und Umgebung monatlich 8.– Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 24.– Mk., monatlich 8.– Mk., frei Haus. – Erscheint an allen Werktagen morgens. – Für unverlangte Einsendungen bastet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. – Sprechstunden der Schriftleitung von 11–12 Uhr vorm. und 5–6 Uhr nachmittags. – Im Falle höherer Gewalt, auch durch Krieg oder Streiks verursacht, erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung und Leistung von Schadenersatz. – Kostenlose Unfall-Unterstützung von 300 Mk. nach Maßgabe unserer Bedingungen.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125. – Postscheckkonto Cöln Nr. 41694.
Schriftleitung: Buddenbergstr. 4. Fernsprecher 3875.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbezirk 50 Pfg., Familienanzeigen 40 Pfg., Stellengesuche 35 Pfg.; außerhalb 60 Pfg. für 1 mm Höhe und 33 mm Spaltenbreite; im Reklameteil, 77 mm Spaltenbreite, für 1 mm Höhe 2,50 Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Beilagengebühr nach Uebereinkunft. – Bei zwangsweiser Beitreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. – Annahmeschluß von Anzeigen abends 7 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr.

Vor der oberschlesischen Entscheidung.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund an den Völkerbund.

w. **Kattowitz**, 9. Okt. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund sandte folgendes Telegramm an den Generalsekretär des Völkerbundes Drumond:

Die immer schwieriger sich gestaltende Lage, besonders in der weiterverarbeitenden und in der Bauindustrie veranlaßt den Kartellvorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, dessen Bezirk Oberschlesien 135 000 Mitglieder umfaßt, am 6. Oktober in eine Besprechung, die Ursachen der Krise und die Möglichkeit ihrer Beseitigung zu untersuchen. Uebereinstimmend ist man zu der Ansicht gelangt, daß die Ursachen der europäischen Depression in erster Linie in der Ungewißheit des Schicksals des Landes liegen. Nur mit Hilfe größerer Regierungsaufträge war es bisher möglich, die oberschlesische Industrie vor dem Zusammenbruch zu bewahren, der unausbleiblich ist, wenn die Entscheidung nicht sobald wie möglich getroffen wird.

Auch geben wir der Ueberzeugung Ausdruck, daß die oberschlesische Industrie ein unteilbares Ganzes ist. Eine polnische Grenze in diesem Gebiet muß die Produktionsfähigkeit der Betriebe auf das schwerste erschüttern und ihren Bestand und ihre Entwicklungsmöglichkeit vollkommen in Frage stellen. Wir verlangen deshalb die Anerkennung des Grundsatzes der Unteilbarkeit des Industriegebietes. Die Erkenntnis läßt sich aber nicht allein durch das Studium mehr oder minder gefärbter Berichte, noch durch Vernehmung noch so hervorragender Kenner des Landes erwerben, sie kann nur aus der eigenen Kenntnis der Dinge geschöpft werden. Wir richten deshalb an den hohen Völkerbundsrat die dringende Bitte, vor der Entscheidung über die Grenzen des Landes nur durch berufene Sachverständige den wirtschaftlichen Zusammenhang zu untersuchen. Im Interesse der oberschlesischen Industrie, die ein wesentlicher Bestandteil der europäischen Wirtschaft ist, und im Interesse der oberschlesischen Arbeiterschaft erwarten wir nach dieser Untersuchung die sofortige Entscheidung über die politische Zugehörigkeit des Landes.

Königshüttes Bekenntnis zum Deutschtum.

Königshütte, 9. Okt. Die deutschen politischen Parteien und Gewerkschaften von Königshütte haben folgendes Telegramm an den Völkerbund in Genf gerichtet: Die Bevölkerung von Königshütte wendet sich in letzter Stunde an den Völkerbundsrat mit der Bitte, die über 50 000 Einwohner zählende größte Stadt Oberschlesiens beim Deutschen Reich zu belassen. Die Abstimmung ergab 74 Prozent der Stimmen für Deutschland. Die Existenz aller Kreise der Bevölkerung wurzelt in der Zugehörigkeit zum deutschen Wirtschaftsgebiet. Ihr verdankt die Stadt ihr schnelles Aufblühen. Sie würde die Abtrennung mit dem Untergang ihres gesamten Wirtschaftslebens bezahlen. Wir vertrauen, daß die Unteilbarkeit Oberschlesiens, die uns im Friedensvertrag garantiert ist, die Grundlage für die baldige Entscheidung bleiben wird.

Oberschlesische Räubereien.

w. **Beuthen**, 9. Okt. Am Donnerstag in den späten Abendstunden wurden in der Schichtmeisterei der Heinitzgrube 114000 Mark geraubt. Der Raub war dadurch möglich, daß der Schichtmeister vor dem geöffneten Geldschrank infolge Herzschwäche zusammengebrochen war.

w. **Bohrau** (Oberschlesien), 9. Okt. In der Nacht zum Freitag wurden bei einem Einbruch in die hiesige katholische Kirche drei goldene Kelche entwendet.

w. **Bogutschütz**, 9. Okt. Gestern vormittag wurde die Stationskasse von Bogutschütz von vier Banditen überfallen. Diese hatten es auf die Vorschußgelder für die Arbeiter, die heute ausgezahlt werden sollten, abgesehen. Der Raub mißlang jedoch. Die Räuber entflohen, wurden aber verfolgt, wobei sich auf dem Kirchhof ein Gefecht entspann. Von den Räubern soll einer verletzt worden sein.

Ablehnung der Vorortstarife für das Industriegebiet.

Die Gründe des Reichsverkehrsministers.

kl. Wie die „Korrespondenz Industriegebiet" erfährt, hat der Reichsverkehrsminister auf die verschiedenen Eingaben wegen Einführung von Vorort- und Nahtarifen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet eine ablehnende Antwort erteilt. Aus der Begründung wird uns folgendes mitgeteilt:

„Zu den wiederkehrenden Berufungen der Interessenten auf die billigeren Stadt- und Vorortstarife Berlins und Hamburgs muß ich bemerken, daß dort die Verhältnisse wesentlich anders liegen als im Industriegebiet. In Berlin und Hamburg handelt es sich um die Bewältigung des Berufsverkehrs zwischen den Außenwohnorten und dem Stadtinnern, während im Ruhrkohlengebiet die werktätige Bevölkerung überwiegend in unmittelbarer Nähe der Beschäftigungsstelle wohnt. Einen eigentlichen Vorortsverkehr nach Art des Berliner und Hamburger Verkehrs gibt es im Industriegebiet nur in beschränktem Umfange.

Ich muß auch darauf hinweisen, daß die Bedienung des Nahverkehrs nicht in erster Linie Aufgabe der Reichseisenbahnen ist, sondern der örtlichen Verkehrsunternehmungen (Straßenbahnen, Kleinbahnen), die im rheinisch-westfälischen Industriegebiet besonders gut ausgebaut sind. Die Einführung von ermäßigten Tarifen für den Nahverkehr der Reichsbahnen würde zur Folge haben, daß diesen örtlichen Verkehrsunternehmungen, die jetzt schon schwer leiden, ein großer Teil ihres Verkehrs entzogen und unter Umständen ihr Fortbestand in Frage gestellt würde.

Der Vorortverkehr in Berlin und Hamburg kann sich bekanntlich aus eigenen Einnahmen nicht erhalten. Er ist auf namhafte Zuschüsse angewiesen und würde deshalb nicht mehr eingeführt werden, wenn er nicht schon bestände. Einen solchen Verkehr für andere Orte oder Bezirke neu zu schaffen und damit weitere hohe Einnahmeausfälle auf sich zu nehmen, ist die Reichseisenbahn in der gegenwärtigen allgemeinen finanziellen Notlage aber außerstande. Sie ist daher zu ihrem Bedauern gezwungen, die dahingehenden Anträge zahlreicher Großstädte wie auch des rheinisch-westfälischen Industriebezirks abzulehnen.

Im engsten Benehmen mit den Interessenten ist der Fahrplan für den Personenverkehr im rheinisch-westfälischen Industriegebiet von jeher der Entwickelung der Arbeitsverhältnisse in der Industrie und dem Kohlenbergbau sowie den Bedürfnissen des Siedlungswesens nach Möglichkeit angepaßt worden; ihm wird stets besondere Sorgfalt zugewendet. Wo Verbesserungen nötig und innerhalb der verfügbaren Kräfte irgend möglich sind, wird auf ihre Durchführung Bedacht genommen. So ist denn auch im rheinisch-westfälischen Industriegebiet das Verhältnis der gegenwärtigen Zugleistungen zu den Friedensleistungen ganz erheblich günstiger als in den übrigen Landesteilen. Auch im nächsten Winterabschnitt des jetzt gültigen Fahrplanes sind für das Industriegebiet wieder wesentliche Verbesserungen und Zugvermehrungen in Aussicht genommen, insbesondere sollen auch die Eilzugverbindungen für den Verkehr der Großstädte untereinander einen weiteren Ausbau erfahren.

Auf diesem Wege wird, soweit es mit den Rücksichten auf eine wirtschaftliche Betriebsführung im Einklang steht, innerhalb der verfügbaren Betriebsmittel fortgeschritten werden. Soweit hierfür bauliche Maßnahmen nötig werden sollten, wird das Erforderliche rechtzeitig veranlaßt werden."

Zunächst kann man dem Reichsverkehrsminister zugeben, daß die Reichsbahnverwaltung in den Fahrplänen der Nachkriegszeit eifrig bemüht gewesen ist, den Erfordernissen der Arbeitsverhältnisse und des Siedlungswesens im Rahmen des Möglichen zu entsprechen. Falsch ist jedoch der Standpunkt, daß im rheinisch-westfälischen Industriegebiet die Bedienung des Nahverkehrs in erster Linie Aufgabe der Straßenbahnen sei, die bei uns so besonders gut ausgebaut sein sollen. Daß das letztere nicht der Fall ist, wenigstens längst nicht überall, sollte eigentlich auch im Reichsverkehrsministerium bekannt sein. Tatsächlich hat die unglückliche Zersplitterung des Straßenbahnwesens und die Eifersucht der Städte und Gemeinden, nicht zuletzt aber auch die kleinliche Konkurrenzangst der früheren preußischen Staatsbahnverwaltung (vgl. das Schnellbahnprojekt) manchen wirtschaftlich notwendigen Bahnbau nicht zur Ausführung kommen lassen. Da aber unter den heutigen Teuerungsverhältnissen an einen Ausbau des Straßenbahnnetzes in großzügigem Stile nicht gedacht werden kann, so muß nach vorhandenen Möglichkeiten Ausschau gehalten werden, die so dringenden Verkehrsbedürfnisse unseres Bezirks zu befriedigen. Hierfür stehen zweifellos viele Eisenbahnstrecken unseres Gebietes zur Verfügung, und zwar nicht nur die jetzigen Personenzugstrecken, sondern auch die meisten der reinen Güterstrecken; selbst die Einbeziehung von Zechenbahnen in den Personenverkehr erscheint hie und da erwägenswert. Wo das Vorhandene nicht ausreicht, kann mit Hilfe von Neubauten oft garnicht so großen Umfanges das Notwendige an neuen Strecken geschaffen werden. Erforderlich ist die Erklärung des Ministers, bauliche Maßnahmen rechtzeitig veranlassen zu wollen.

Was an der Antwort aber besonders befremdet ist die Ableugnung des Vorhandenseins eines eigentlichen Vorortverkehrs im Industriegebiet. Nur völlige Unkenntnis der hiesigen Siedelungsverhältnisse kann eine solche Aeußerung erklären.

Das Wiesbadener Abkommen.

Gestern nachmittag erklärte Minister Dr. Rathenau Vertretern der Presse, zu dem mit Loucheur abgeschlossenen Uebereinkommen u. a.: Seit Jahren fand zum ersten Mal eine Verhandlung statt, auf der ein freies, nicht diktiertes Abkommen das Ergebnis war. Vielleicht liegt eine symbolische Bedeutung darin, daß sich die beiden Nationen, die sich in vielen aufeinander folgenden Kriegen bekämpft haben, zum ersten Mal zu einem wirklichen Friedenswerk vereinigten. Um dieses Werk zu ermöglichen, bringt Deutschland ein hartes Opfer, aber wenn man berücksichtigt daß die Geldleistungen schwerer auf Deutschland lasten, als jede andere Bürde und daß mit der Fortdauer der Geldleistungen die Entwertung der Mark und damit die Unordnung im Staat andauert, so kommt man zu dem Ergebnis, daß die teilweisen Vorleistungen von vier Jahren weitaus auch finanziell betrachtet, das kleinere Uebel sind. Durch das Abkommen wird ferner für die deutsche Produktion ein Absatzgebiet geschaffen, das vermutlich niemals wieder der deutschen Werktätigkeit entgehen wird. Die Abmachung kommt mittelbar auch andern Nationen zugute, da die Waren, die zur französischen Wiederherstellung gebraucht werden, nicht auf den Weltmarkt drücken. Es besteht die Möglichkeit, ähnliche Vereinbarungen auch mit andern alliierten Ländern zu treffen. Es ist zu hoffen, daß durch diese erste grundsätzliche, auf friedlicher und geschäftlicher Basis erfolgte Verständigung eine Periode der europäischen Gemeinschaftsarbeit und des Wiedererwachens der weltwirtschaftlichen Solidarität eingeleitet wird.

Minister Rathenau hat am Sonnabend 5 Uhr mit den deutschen Sachverständigen die Rückreise nach Berlin angetreten. Minister Loucheur verließ Wiesbaden bereits um 1,27 Uhr.

Die englische Presse.

„Westminster Gazette" begrüßt die Unterzeichnung des Loucheur-Rathenau-Abkommens und schreibt, Frankreich handele klug, wenn es sich gegen einen möglichen Zusammenbruch des alliierten Reparationsplanes versichere, den die meisten französischen Sachverständigen erwarteten. Wenn das Wiesbadener Abkommen außerdem bedeute, daß die Kluft zwischen Frankreich und Deutschland durch geduldige, freundschaftliche Verhandlungen bis zu einem gewissen Maße überbrückt werden könne, müsse daß in England Genugtuung hervorrufen. In der europäischen Politik bilde eine Nichtannäherung zwischen Frankreich und Deutschland eine Gefahr, auch die Fortdauer des Streites zwischen beiden Ländern. Westminster Gazette empfiehlt die Streichung der Schulden Frankreichs an England als den besten Beginn für eine befriedigende Regelung der gesamten Frage der internationalen Schulden.

Der 10. Pazifistenkongreß zum Wiesbadener Abkommen.

Essen, 9. Okt. Der hier tagende 10. Pazifistenkongreß nahm in seiner heutigen Sitzung den nachstehenden Antrag Karl Vetters, des Mitgliedes des Hauptausschusses, zum Abkommen von Wiesbaden einstimmig an:

Der 10. deutsche Pazifistenkongreß begrüßt das Abkommen von Wiesbaden. Er drückt seine Befriedigung darüber aus, daß es auf dem Wege der direkten Verständigung gelungen ist, eine festere Brücke zwischen Frankreich und Deutschland zu schlagen. Der Kongreß ist sich einig in der Forderung daß von deutscher Seite alles geschehen muß, um die aufgenommenen Verpflichtungen in loyalster Weise zu erfüllen. Er erwartet auch, daß das französische Volk in diesem Vertrag den ehrlichen Wiedergutmachungswillen der Mehrheit des deutschen Volkes erkennt und alle Kräfte für die Befreiung der deutschen Arbeit an der Ruhr von den militärischen Fesseln einsetzt. — Die Tagung der deutschen pazifistischen Verbände schätzt die Wiederaufbauvereinbarungen der beiden Nationen umsomehr, als diese Methode der Auseinandersetzung über Streitfragen zu den wesentlichsten Zielen aller deutschen Kulturorganisationen gehört, und weil sie der Ansicht ist, daß die deutsch-französische Verständigung eine der ersten Vorbedingungen darstellt, für die Wiedergesundung Europas und für die Ausgestaltung des Völkerbundes zu einer wirklichen, sämtliche Nationen umfassenden Rechts-, Arbeits- und Kulturgemeinschaft.

Der gute Ruf der deutschen Schule.

Berlin, 9. Okt. **Der Lokalanzeiger berichtet aus Dorsten: Seminaroberlehrer Körger hat durch das auswärtige Amt in Berlin eine Berufung nach Ecuador erhalten, um das dortige Schulwesen nach deutschem Muster zu organisieren.**

Der Achtstundentag und die Leunawerke.

Berlin, 9. Okt. Der amtliche preußische Pressedienst meldet:

In verschiedenen Zeitungen wird ausgeführt, daß die Leunawerke in Merseburg den Achtstundentag verletzt haben. Dies ist eine irrige Mitteilung. Die Leunawerke haben im Februar dieses Jahres bei den Schichtarbeitern der chemischen Industrie die 48stündige Arbeitszeit eingeführt. In allen chemischen Industrien arbeiten aber die Schichtarbeiter 56 Stunden. Die Leunawerke haben nun beschlossen, vom nächsten Montag ab wiederum bei den Schichtarbeitern der chemischen Industrie die 56stündige Arbeitswoche einzuführen, die in den Reichstarifvertrag wie in dem Entwurf zum Reichsarbeitsgesetz vorgesehen ist. An dem Achtstundentag wird nichts geändert. Die 56stündige Arbeitswoche gilt demnach nur für die Schichtarbeiter in der chemischen Industrie. Hiermit entfallen alle weiteren Bemerkungen der Zeitungen, die die Nachricht verbreiteten, daß in dem Leunawerk der Achtstundentag durchbrochen worden ist.

Eine Rede Briands.

w. **Paris**, 9. Okt. Briand hielt heute nachmittag bei einem zu seinen Ehren veranstalteten Bankett in St. Nazaire eine Rede, worin er sagte: Der schönen republikanischen Tradition zufolge, wolle er vor der Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten seine Gedanken zum Ausdruck bringen und die Richtlinien mitteilen, wonach er die Politik zu orientieren gedenke. Er liebe die Polemik nicht; einige Kritiken müsse er jedoch widerlegen, weil der Ministerpräsident Frankreichs seine Autorität nicht vermindern lassen könne. Alle Angelegenheiten, die er im Namen der Nation erledige, seien Weltangelegenheiten. Man sagte, wenn er, Briand, gegen ise Konzessionen verweigern werde, könne Frankreich einen besseren Nutzen aus seinem Siege ziehen. Frankreich brachte die größten Opfer, es habe Anrecht auf die volle Reparation seiner Schäden. Er dächte aber, daß Frankreich nach dem Siege das Anrecht auf den Frieden habe, ein Anrecht darauf, in der Welt den ersten Platz einzunehmen. Wäre das nicht so, dann seien die Männer, die Frankreich regieren, nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe. Er übernahm die Regierung in der Absicht, den Frieden für Frankreich sicherzustellen. Das sei vielleicht keine Politik, die die Massen begeistere, aber sie führe wenigstens nicht zu Eventualitäten, woraus Länder oft ruiniert herauskämen. Während den Friedensverhandlungen mußte Frankreich Konzessionen machen. Wenn also die guten Franzosen, welche die Friedensverhandlungen führten, gezwungen gewesen wären, sich damit abzufinden, dann müßten sie die elementare Intelligenz besitzen, zu begreifen, daß er, der erst zwei Jahre nach dem Abschluß des Waffenstillstandes zur Regierung gelangte, ohne ein vollkommenes Instrument in den Händen zu haben, kein vollkommenes Werk schaffen konnte. Wie sein Vorgänger mußte er, um die Ausführung des Friedensvertrages möglich zu machen, in vollem Einverständnis mit Frankreichs Alliierten handeln. Ohne diese Solidarität wäre die Ausführung des Friedensvertrages unmöglich. Aber niemals könne Frankreich alles erlangen, was man ihm schulde, weil es Dinge gäbe, die man nicht bezahlen könne.

Die internationale Hilfe für Rußland.

w. **Brüssel**, 9. Okt. Die internationale Hilfskonferenz für Rußland nahm fünf Resolutionen an und beendete damit ihre Arbeit.

Die erste Resolution erklärt, daß die durch die Hungersnot hervorgerufenen Verheerungen unter der russischen Bevölkerung derart schwer sind, daß die Konferenz ein sofortiges, materielles und finanzielles Zusammenarbeiten der verschiedenen Regierungen für notwendig hält, um durch ein ausschließlich humanitäres, charitatives Hilfswerk die privaten Organisationen zu unterstützen. Eine strenge Kontrolle durch die Vertretungen der Mächte in Rußland sei unerläßlich.

Die zweite Resolution bestimmt, daß die Regierungen und privaten Organisationen aufgefordert werden sollen, bis zum 1. 11. sich über die Wichtigkeit ihres Zusammenarbeitens zu äußern.

Die dritte Entschließung sieht vor, daß eine Mission nach Rußland entsandt wird, um über die tatsächliche Lage Bericht zu erstatten.

Die vierte Resolution lenkt die Aufmerksamkeit und Fürsorge des Roten Kreuzes auf die Rettung einer großen Zahl russischer Kinder durch die Methoden, welche die Gesellschaften vom Roten Kreuz am Besten halten werden.

Die fünfte Entschließung erklärt, daß vor der Gewährung von Krediten die Regierungen die Anerkennung der bestehenden Schulden und anderen Verpflichtungen, die aus der Verantwortlichkeit der russischen Regierung resultieren, durch die Sowjetregierung fordern werden. Außerdem sollen entsprechende Garantien für alle gewährten Kredite gegeben werden.

Die Konferenz legt Wert darauf, zu erklären, daß sie beim Fassen dieser Beschlüsse sich von der Verfolgung keines politischen Zieles hat leiten lassen und daß die Mittel, deren Anwendung sie verkündet, die einzigen sind, die Garantien für die Linderung des Elends in Rußland und für die Vorbeugung einer Wiederholung bieten. Die italienische Delegation machte hinsichtlich der Anerkennung der Schulden durch die Sowjetregierung Vorbehalte. Wie verlautet, wird die Konferenz wieder zusammentreten, wenn neue Entscheidungen notwendig werden.

Tatsache ist, daß die großen Städte unseres Bezirks nicht mehr in der Lage sind, die Bevölkerung in der Nähe ihrer Arbeitsstätten anzusiedeln. Da im Unterschied von anderen Reichsteilen im Industriegebiet auch jetzt noch verhältnismäßig viele neue Siedlungen entstehen, so wird die räumliche Entfernung zwischen Wohn- und Arbeitsstätte in immer mehr Fällen Platz greifen. Diese Entwicklung wird gehemmt oder in ungesunde Bahnen gelenkt, wenn dabei das Verkehrswesen versagt. Und dieses versagt auch dann, wenn trotz des Vorhandenseins vieler brauchbarer Verbindungen diese nicht in den Dienst des Siedlungsverkehrs treten können, weil die Personentarife zu hoch sind. Es ist klar, daß gerade in diesem Punkte unsere notleidenden Straßenbahnen versagen müssen, denn sie sind Unternehmungen, deren Kapitalgeber die Gemeinden des Industriegebiets sind, sodaß Einnahmeausfälle infolge von Vergünstigungen im Siedelungsverkehr letzten Endes von den Siedlern selbst in Form von Steuern wieder aufgebracht werden müßten. Da aber unser Bezirk berufen ist, zum Wiederaufbau Deutschlands besondere Leistungen zu vollbringen, und da diese Aufgabe unsere Siedelungsnöte erst schafft, zum mindesten sie erst so riesig steigert, so ist die Forderung durchaus berechtigt, daß das Reich durch seine Eisenbahnen hier Tarifvergünstigungen gewährt, die eine gesunde Siedelungspolitik ermöglichen. Warum werden die Vororttarife in Berlin und Hamburg nicht aufgehoben trotz der namhaften Zuschüsse? Nun, weil man es siedelungspolitisch einfach nicht verantworten könnte. Was aber Berlin und Hamburg recht ist, ist dem Industriegebiet billig.

Es ist auch garnicht anzunehmen, daß mit diesem neuerlichen Bescheide des Reichsverkehrsministers die Frage erledigt sein sollte. Der Verkehrsverband Industriebezirk sowie der Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk werden zu der Antwort wohl noch etwas zu sagen haben.

Die „disziplinierte" Masse will nicht.

Der Lokalanzeiger meldet: Die Großmainzer Mehrheitssozialisten verwarfen den Beschluß des Görlitzer Parteitages über die Verbreiterung der Regierung durch Einbeziehung der Deutschen Volkspartei.

Kleine Nachrichten.

Düsseldorf, 9. Okt. Der in Düsseldorf verhaftete Kaufmann Müller, der behauptete, der Mörder Erzbergers zu sein, wird für geisteskrank gehalten. Dieser Eindruck wird noch dadurch bestätigt, daß Müller Morphinist ist.

München, 9. Okt. In dem bekannten Wallfahrtsort Alt-Oetting brachen nachts Berliner Einbrecher in die Schatzkammer ein. Die Täter wurden durch die Gendarmerie gestört und durch Schüsse schwer verletzt. Der Raub konnte ihnen wieder abgenommen werden.

Königsberg, 9. Okt. Außer den bereits gemeldeten Choleraerkrankungen sind weitere Fälle nicht vorgekommen. Die schärfsten Vorsichtsmaßregeln sind getroffen, um ein Weiterausbreiten der Seuche zu verhindern. Alle mit den Kranken in Berührung gekommenen Personen sind isoliert. Vor dem Hause der Erkrankten ist ein Posten aufgestellt.

Wien, 9. Okt. Die Nationalversammlung wählte den christlich-sozialen Abgeordneten Gürtler zum Finanzminister, Oberst Wächter zum Heeresminister und den bisherigen Ernährungsminister Grünberger unter Betrauung mit der Leitung des Ernährungsamtes zum Minister für Handel.

Bukarest, 9. Okt. Oskar Fried dirigierte zum ersten Male in Bukarest Mahlers Sinfonie mit größtem Erfolge.

Madrid, 9. Okt. Der Expreßzug Cadix-Sevilla stieß mit einem Güterzug zusammen. Es gab Tote und Verwundete.

Madrid, 9. Okt. Der Eisenbahnerstreik ist zu Ende. Die Arbeit ist zu den alten Bedingungen wieder aufgenommen.

Helsingfors, 9. Okt. Anhaltender Sturm hat in Petersburg großen Schaden verursacht. Das Wasser ist 8,5 Fuß über das Mittelmaß gestiegen. Ganze Stadtteile stehen unter Wasser. Zahlreiche Häuser sind eingestürzt. Auch Menschenleben sind zu beklagen.

Turnen, Spiel und Sport.

Westdeutschland — Süddeutschland 0:6.

Halbzeit 0:3.

Die Westdeutschen, die nicht mit den besten Aussichten in diesen Kampf gingen, werden sich wohl nicht auf eine derartige Niederlage gefaßt gemacht haben, und sie hätten auch zweifellos besser abgeschnitten, wäre die ganze Mannschaft nicht außer Form gewesen. Nach den im Probespiel gezeigten Leistungen war die Elf nicht wieder zu erkennen. Vor allen Dingen versagte das Innentrio vollständig. Auch der Torwart war nicht gut auf dem Posten. Der Süden dagegen hatte alles zur Stelle, was Anspruch auf erste Klasse hatte, und stellte wohl die stärkste Mannschaft, die er auftreiben konnte. Herrlichstes Wetter begünstigte den Tag. Auf dem idealen Sportplatz des Sportklubs M.-Gladbach, dessen Rasenfläche einem Billardtuch glich, hatten sich etwa 25 000 Zuschauer eingefunden. Die westdeutsche Mannschaft trat mit Ersatz für mehrere Spieler an. Gegen Sonne und Wind waren die Grün-gelben im Nachteil und wurden größtenteils in die Defensive zurückgedrängt. Nach Seitenwechsel war das Spiel zunächst etwas ausgeglichen, aber nach und nach gab Süden vollständig den Ton an. 5 Minuten vor Schluß stellte Süden das Ergebnis 6:0.

Spielergebnisse vom 9. Oktober.

Tabelle der Gauliga.

	Sp.	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Pkt.
Essener T. V.	4	4	—	—	9:2	8:0
Bochum 48	4	2	2	—	5:2	6:2
Altenessen	5	2	1	2	9:5	5:5
Gelsenkirchen 07	3	1	2	—	5:3	4:2
Alemannia Dortmund	3	2	—	1	9:4	4:2
Preußen Essen	5	2	—	3	4:7	4:6
Buer-Erle	5	1	1	3	3:4	3:7
Dortmund 95	2	1	—	1	5:4	2:2
M. V. V. Linden	4	1	—	3	1:4	2:6
Mülheim	5	1	—	4	5:12	2:8

Die Spiele M. V. V. Linden gegen Dortmund 95 vom 2. 10. und Gelsenkirchen 07 gegen Dortmund 95 sind in der Tabelle nicht gewertet.

Tabelle der Kreisliga.

	Sp.	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Pkt.
Arminia Marten	5	2	2	1	5:7	6:4
Hattingen	3	2	1	—	7:2	5:1
Dortmund 08	4	2	1	1	5:3	5:3
V. V. 07 Bochum	2	2	—	—	8:4	4:0
Germania V.	2	2	—	—	6:4	4:0
Borussia Dortmund	4	1	1	2	8:10	3:5
Preußen V.	5	—	3	2	2:6	3:7
Sprockhövel	4	—	3	1	5:14	2:6
V. f. V. Dortmund	2	—	1	1	1:2	1:3
Sp. V. Langendreer	2	—	1	1	4:5	1:3

Gauliga. Altenessen — Linden 1:0. Mülheim — Essener T. V. 0:2. Alemannia — Preußen 0:2. Bochum 48 — Erle 0:0. Gelsenk. 07 — Dortmund 95 1:0.

Kreisliga. Germania — Borussia 4:3. 08 Dortmund — V. f. V. 97 1:0. Preußen — Hattingen 0:2. Sprockhövel — 07 2:5. Langendreer — Marten 2:2.

A-Klasse. Viktoria — Lütgendortmund 1:4. Phönix — Harpen 0:1. Henrichshütte — Hohenzollern 1:1. Sp. Dahlhausen — Ehrenfeld 1:2 (Ges.-Sp.). Merkur — V. f. L. Hörde 1:0. Werne — Westfalia 5:1. Winz-Baak — Königsteele 2:0.

B-Klasse. Annen — Stiepel 2:3. Heven — Weitmar 0:2. Bommern — Langendreer 0:3.

C-Klasse. Riemke — Querenburg 1:1. Hamme — Grumme 0:0. Altenbochum — Uemmingen 2:0. Hordel — Eppendorf 0:3.

Emscherkreis (Kreisliga). Essen 99 — T. u. Sp. V. 81 5:1. V. V. Stoppenberg — Sportfreunde 07 —. Union Gelsenkirchen — T. u. Sp. 77 Schalke 4:1. Preußen Wanne — Schalke 74/96 1:1. Westfalia Herne — Essen 59 2:1.

Kreis Niederrhein. Mülheimer Spielv. 07 — Spielverein Osterfeld 0:1. Sp. V. Styrum — Oberhausener Sp. V. 0:0. Sp. V. 07 Hamborn — V. f. V. Bottrop 1:1. V. V. Buer — Sp. V. Wesel 3:6.

Duisburg. T. u. Sp. V. 48 — T. V. Duisburg 2:0. Sp. V. 06 Meiderich — Beeck 1:2. Ruhrort — Preußen 3:2. Germania Meiderich — Rheinhausen 1:1.

Pokalspiele.

Westdeutschland — Süddeutschland 0:6. Norddeutschland — Balten 4:1. Südostdeutschland — Mitteldeutschland 0:2.

Bergisch-Märk. Gau-Liga.

Sp. u. Sp. Elberfeld — Duisburg 08 0:4. Cronenberg — Union Düsseldorf 3:2. Eppenhausen — V. f. V. Remscheid 0:2.

Kreisliga.

Ronsdorf — V. V. Solingen 1:3. V. f. V. Barmen — F. Cl. Solingen 1:3. Vor. Solingen — Sp. Cl. Somborn 4:1. V. Sp Ohligs — Barmen 72 0:1.

Untere Mannschaften.

Harpen 2 — Preußen 2 1:6. Preußen 3 — Laer 3 5:1. 48 4 — Westfalia 5 5:0. Laer 2 — Germania 2 2:4. 48 2 — Werne 2 5:2. 48 3 — Werne 3 1:3. 48 5 — Westfalia 4 3:2. Germania 3 — Laer 3 4:1.

Jugend.

Preußen 1a Jugend — Hamme 1 Jugend 3:1. Preußen 1b — Hordel 1b 5:1. Preußen 1c — Langendreer 1b 1:1. 48 1a — Westfalia 1a 1:0.

Bochum 48 — Buer-Erle 0:0. 48 hatte Buer-Erle zum fälligen Meisterschaftsspiel. In der ersten Halbzeit verteiltes Spiel. Beide Tore kommen oft in Gefahr, doch klären beide Torhüter sicher. Nach Seitenwechsel drängt Buer-Erle 48 in ihre Spielhälfte. Gut eingeleitete Angriffe macht der Bochumer Torwart zu nichte. ¼ Stunde vor Schluß macht sich Bochum wieder aus der Umklammerung frei, kann aber nichts mehr erreichen.

V. V. Preußen — Hattingen 0:2. Auch in diesem Spiel mußte der V. V. Preußen Sieg und Punkte lassen. Der Sturm spielte zu zerfahren. Die Hattinger Mannschaft war wie aus einem Guß. Jeder tat sein Bestes.

S. T. V. Werne 1 — Westfalia Bochum 1 5:1. Zum fälligen Meisterschaftsspiel hatte der S. T. V. Werne den Ballspielverein Westfalia Bochum zu Gast. Infolge Ausbleibens des Schiedsrichters einigte man sich auf einen Herrn von Westfalia Bochum. Werne hat Anstoß. Gleich zu Beginn entwickelt sich ein lebhaftes Spiel. Der Ball wird von Wernes Mittelläufer dem Rechtsaußen vorgelegt, die scharf eingegebene Flanke wird von der gegnerischen Verteidigung verpaßt und der Linksaußen des Platzvereins bucht in feiner Weise das erste Tor für seine Farben. Nach Wiederanstoß ist es wiederum der Rechtsaußen, der eine Flanke direkt aufs Tor zieht. Der Ball gleitet dem Torwart aus der Hand und sitzt im Netz. Nun setzt Westfalia Dampf drauf und schafft vor Wernes Tor einige gefährliche Momente. Wernes Verteidigung im Verein mit dem Torwart ist jedoch wachsam und klärt sicher. Das Leder wandert auf und ab. Kurz vor Schluß der ersten Spielhälfte gelingt es dem Halblinken von Westfalia, aus einem Gedränge heraus unhaltbar einzusenden. Nach der Pause drängt Westfalia stark, doch unterbindet Wernes Läuferreihe jedes Vorgehen. Immer wieder legt sie dem Sturm in feiner Weise die Bälle vor, aber dem Innensturm fehlt im geeigneten Moment der Torschuß. Der Druck von Werne wird immer intensiver, doch landet das Leder vielfach im Aus, bis der Halblinke eine gutgetretene Flanke von rechts zum vierten Tor für Werne verwandelt. Westfalia verliert den Mut nicht und gibt dem Torhüter des Platzvereins mehrere Male Gelegenheit, sein Können zu zeigen. Etwa 20 Minuten vor Schluß kann der Halbrechte von Werne zum fünften Male einsenden. Bald darauf ist Schluß. — Nachdem das Spiel gegen Harpen als für Werne gewonnen erklärt ist, hat Werne mit dem heutigen Erfolge die Tabellenführung (ohne Verlustpunkte) übernommen. Die Werner Elf gefiel heute außerordentlich; gegen die Spielweise in Harpen ist eine wesentliche Besserung eingetreten.

Germania 1 — Borussia Dortmund 4:5. Das Spiel beginnt mit dem Anstoß der Dortmunder Gäste, die aber bald den Ball an die Germanen verlieren. Die Hiesigen finden sich zuerst und unternehmen unter Leitung des heute vorzüglich spielenden Mittelstürmers schöne Angriffe. Günstige Torgelegenheiten werden jedoch durch Abseitsstellung verdorben, dann kommt für Germania das Verhängnis. Durch Zusammenprall verletzt muß der linke Verteidiger ausscheiden. Hierdurch ermutigt, drängt B. stark. Hierzu kommt noch die Unsicherheit des r. Verteidigers und des Torwarts und innerhalb 25 Minuten sind 2 Selbsttore verschuldet, außerdem fällt noch ein Tor. Nun läßt G. noch eine totsichere Lage aus und bald ist Halbzeit. Nach der Pause ein vollkommen verändertes Bild. Die Gäste, die sich in der ersten Halbzeit zu sehr verausgabt haben, können den G.-Sturm nicht mehr halten. Ecke auf Ecke folgt, Schuß auf Schuß geht aufs Tor der Borussen. 15 Minuten vor Schluß ist der Ausgleich erzielt und 5 Minuten später fällt das siegbringende Tor für die Hiesigen. Die letzten Minuten stehen im Zeichen der Germanen. Die Gäste stellten eine flinke Mannschaft, bester Mann war der Mittelläufer. Die Germanen konnten erst in der zweiten Halbzeit gefallen. Technisch waren sie den Gästen überlegen. Die Tore mußte die Verteidigung unter allen Umständen verhindern.

Internationaler Ringkampf Wien—Bochum

1. Gang (Federgewicht): Nauß, Wien, gegen Hickmann, Bochum; Bonkal, Wien, gegen Jung, Bochum; Schatz, Wien, gegen Kalski, Bochum; Tropper, Wien, gegen Lotz, Bochum; Zimmermann, Wien, gegen Fink, Bochum (alle unentschieden).

2. Gang: Nauß, Wien, gegen Hickmann, Bochum; Bonkal, Wien, gegen Jung, Bochum; Schatz, Wien, gegen Kalski Bochum, (unentschieden); Tropper, Wien gegen Lotz, Bochum (Sieger Lotz in 5,20 Min.); Zimmermann, Wien, gegen Fink, Bochum (Sieger Fink in 4,30 Min.).

Stadtverband für Leibesübungen.

Der Generalsekretär des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, Berlin, Herr Dr. C. Diem, wird am Mittwoch, 12. Oktober im Saale des Bochumer Hofes, Humboldt- und Alleestraßen-Ecke, einen wissenschaftlichen Vortrag mit Lichtbildern und Filmen halten. Das Thema lautet: „Wie werde ich gesund und stark?"

Adrian.

Humoristischer Roman von **Herman Wagner.**

27) (Nachdruck verboten.)

Adrian stieß ihn an. „Du nicht so, alter Sünder! Erinnerst du dich nicht? Es ist ja lange her, aber du kannst es unmöglich vergessen haben..."

„So rede doch!" drängte Benedikt.

Adrian knete mit Umständlichkeit seine Zigarre zwischen den Fingern. „Es gibt einen Mann, der für mich vierzigtausend Mark verwaltet hat. Seit zwanzig Jahren. Ein tüchtiger Geschäftsmann, verstehst du, der aus seinem Kapital mit Leichtigkeit zehn bis fünfzehn Prozent im Jahr herausschlägt. Dieser Mann hat, wie gesagt, vierzigtausend Mark von mir in Verwaltung, seit zwanzig Jahren. Heute, denk ich, hab ich ein Recht, das Geld von mir zurückzuverlangen, das Kapital und die Zinsen. Ich bin bescheiden, ich bin kein Halsabschneider, ich begnüge mich mit vier Prozent... Was ergibt das in zwanzig Jahren?"

Benedikt sperrte den Mund auf.

„Das macht," fuhr Adrian fort, „sehr bescheiden und rund gerechnet, ungefähr sechzigtausend Mark Zinsen aus. Dazu kommt das Kapital von vierzigtausend, ergibt rund hunderttausend Mark... Genügt das? Kannst du damit deinen Schaden decken?"

„Also — wo ist — — das Geld?" murmelte Benedikt.

Adrian zeigte auf die erbrochene Kasse. „Da!"

Benedikt erblaßte. „Was?"

„Freilich," erklärte Adrian freundlich, „mein väterliches Erbteil, vierzigtausend Mark, die du doch für mich verwaltet hast, zwanzig Jahre lang, als tüchtiger Geschäftsmann —"

„Du hast verzichtet," krächzte Benedikt heiser, „du hast das deine schon bekommen!"

„Wieviel? Lumpige paar tausend Mark! Und verzichtet? Nur gezwungen! Die Erbschaft ist anfechtbar!"

„Tu's nur!" knirschte Benedikt.

„Doch nein, ich verzichte. Zu deinen Gunsten. Um den Schaden wieder gutzumachen, den du erlitten hast — vorausgesetzt, daß wir uns verständigen und in ein Verhältnis zu einander kommen, wie es sich für Brüder schickt!"

„Ich sage nein!"

„Dann kannst du mir leid tun! Denn du sitzest in einer Falle, aus der du unmöglich wieder herauskannst!"

„Ich werde herauskommen!"

„Probier's nur!"

„Du bist der Dieb!"

„Beweise?" lächelte Adrian liebenswürdig.

„Ich lasse einen Detektiv kommen..."

„Das ist romanhaft, das macht mir bloß Spaß..."

„Das wird sich finden..."

„O ja, manches wird sich finden, zum Beispiel dies, daß ich die Erbschaft anfechte. Ich hab Geld genug, ich kann mir das leisten. Und ich werde durchdringen. Du wirst mir dann noch hunderttausend Emmchen auszahlen, so sauer dir das werden wird!"

„Haha!" stöhnte Benedikt.

„Haha!" lachte auch Adrian. „Und ich werde am Stammtisch Dinge aus Amerika erzählen, Dinge von einer gewissen Ella, auch Daisy genannt, die einmal goldblondes Haar hatte, das auch die Polizei gekannt hat... Der Stammtisch wird lachen! Darüber, daß jemand so dumm war, eine zu heiraten, die er für eine reiche Gutsbesitzerswittwe gehalten hat und die doch nur —"

„Du bist ein Teufel!"

„Nein," feixte Adrian, „ich bin ein harmloser Einbrecher außer Dienst, der hier in Ruhe seine Rente verzehren möchte. Doch du bist ein Gauner, der endlich einmal seinen Lohn bekommen hat! Ich bin kein Teufel, aber ich wette, daß deine Frau zu einem Teufel wird, wenn sie erfährt, daß du sie in das Maul der Leute bringst! Du, da kannst du dir gratulieren! Die wird mit dir fertig! Paß mal auf!"

„Schweig!"

„Ja, ich schweige, aber nur unter der Bedingung, daß du auch selber das Maul hältst. Entweder wir geben einander Ruh und leben in Frieden miteinander — oder ich hau dich noch vollends in die Pfanne!"

„O Gott!" stöhnte Benedikt.

„Entschließe dich — es ist Mittag und mich hungert!"

Benedikt richtete sich mühsam auf und sah den Bruder unsicher an. „Du glaubst, daß es möglich ist, alles zu verschweigen, das — mit dir — und meiner Frau — —?"

„Warum nicht? Amerika ist weit. Du wirst nichts erzählen, und Daisy erst recht nicht. Und was mich betrifft — so hab ich dir ja schon bewiesen, daß ich dich schonen will..."

„Ja freilich, du hättest mehr stehlen können," meinte Benedikt bitter. „Jedenfalls müßte ich Garantien haben."

„Unnötig. Mir selbst liegt daran, daß wir in Zukunft in Frieden miteinander leben — ich als Rentner, du als der, der du schon immer gewesen bist... Du wirst in Käsau schnell wieder zu Ansehen kommen, Daisy wird schon dafür sorgen! Sei froh, daß du diese Frau hast! Die macht noch was aus dir!"

„Du glaubst —?"

„Das weiß ich! Ich beneide dich! Und wenn ich nicht zu spät gekommen wäre — wer weiß — —"

„Du kannst sie noch haben," fiel ihm Benedikt ins Wort.

Adrian schüttelte den Kopf. „Das wäre unschön. Du bist mein Bruder. Ich will dich nicht berauben..."

„Ich geb' sie dir gern!" bettelte Benedikt.

„Und sie? Glaubst du, so eine wie die ließe sich verschenken?"

„Pst!"

„Ich verstehe, du hast Angst, sie könnte horchen? Tut sie auch! Sei bloß recht vorsichtig!... Und im übrigen, denk ich, sind wir doch einig?"

Benedikt zögerte eine Weile. Dann seufzte er, nickte ergeben und sagte: „Ja".

Adrian packte seine Hand, schüttelte sie lebhaft und rief: „Bravo!"

Benedikt schnitt eine Grimasse. „Willst du nicht — ich meine — einen Sprung zu mir hinauf —?"

„Ja, danke," versetzte Adrian, „ein andres Mal, ich habe Eile..."

Er lachte breit, schüttelte seinem Bruder nochmals die Hand und verschwand.

Benedikt sank auf seinen Drehsessel nieder, stützte den Kopf mit beiden Händen und brütete dumpf vor sich hin.

Draußen im Laden aber stieß Herr Lautenbach Fräulein Stemmich an und flüsterte: „Dieser Adrian! Kommt daher, so, als ob nichts wäre, und — — Also, so ein Kerl! Donnerwetter!"

Zwanzigstes Kapitel.

Raus jetzt! Marsch!

Seit der Stunde, da in Käsau die Beraubung der Benedikt Zwicknappschen Kasse bekannt geworden war, hatte sich Gertrud vor Adrian Zwicknapp nicht mehr blicken lassen.

Sie konnte ihn nicht mehr anschauen, ohne heimlich zu erschauern. Die Minute, die sie erlebt hatte, als die Nachricht von dem Einbruch in dem Hause des Benedikt Zwicknapp sie erreichte, war geradezu furchtbar gewesen, besonders deshalb, weil Adrian selbst es gewesen war, der ihr die Nachricht überbracht hatte. Sie erinnerte sich noch deutlich der sonderbaren Art, auf die er dabei mit den Augen gezwinkert hatte, so, als wollte er sagen: wir beide, du und ich, wir wissen Bescheid?! Sie war auch nicht imstande gewesen, ihm zu antworten. Glühendrot war sie im Gesicht geworden, hatte sich umgedreht und war ihm entlaufen. Und bis heute hatte sie es noch nicht über sich gebracht, das Wort an ihn zu richten.

Wirklich, war er also ein Verbrecher, ein Einbrecher, ein Dieb? Und war sie, wenn auch unbewußt, gar seine Komplizin? Nein, es bestand fast kein Zweifel mehr für sie, daß er es gewesen war, der den Einbruch verübt hatte — die seltsamen Andeutungen, die er anläßlich ihrer letzten Unterredung gemacht hatte, verstand sie ja erst heute! Und welcher Art die Wechsel waren, die der Dieb zugleich mit den baren vierzigtausend Mark erbeutet haben sollte, das war für sie erst recht keine Frage.

Und doch wollte es ihr manchmal scheinen, als ob es Adrian unmöglich gewesen sein konnte. Wann sollte er es denn getan haben? Während einer jeden der drei Nächte, von denen man sprach, war er zu Hause gewesen, oben in seinem Zimmer. Viel früher als sonst war er sogar nach Hause gekommen, ganz gegen seine Gewohnheit, sie wußte das ganz genau, denn sie selbst war noch wach gewesen und hatte ihn gehört. Und dann: sah so einer aus, der ein Verbrecher war?

In solchen Augenblicken schämte sie sich dann, daß sie vor ihm floh, und sie hatte dann den Wunsch, ihm zu gestehen, welch schreckliche Gedanken sie peinigten, und ihn dieserhalb um Verzeihung zu bitten. Allein dann sah sie ihn wieder, merkte das vielsagende Blinzeln seiner Augen und wurde von neuem Entsetzen gepackt. War er es doch? War er es nicht? Und wenn er es nicht war, wo befanden sich die Wechsel, die nun doch fällig wurden, da Leopolds Tante inzwischen sanft entschlafen war?

In diesem Wirrsal hunderterlei einander widerstreitender Gefühle wußte Gertrud nur das eine, daß sie mit Onkel Adrian unter allen Umständen sprechen mußte, denn morgen kam ihr Bräutigam zurück und würde fragen, was sie, um sein Geld zu retten, unternommen habe. (Fortsetzung folgt.)

Soziales Leben.

Beschäftigung gewerblicher Arbeiter.

Die Stadtpolizeiverwaltung gibt folgende Veröffentlichung des Regierungspräsidenten bekannt: Auf Grund der Ziffer VII, Abs. 3 der Anordnung über die Regelung der Arbeitszeit gewerblicher Arbeiter vom 23. November und 17. Dezember 1918 (R. G. Bl. S. 1334 und 1436) gewähre ich nach Anhörung der Gewerbeaufsichtsbeamten unter Vorbehalt des Widerrufs nachfolgende weitergehenden Ausnahmen von den Beschäftigungsbeschränkungen gewerblicher Arbeiter.

In Werkstätten, in denen Männer- oder Knabenkleidung, Frauen- oder Kinderkleidung, weiße oder bunte Wäsche hergestellt oder bearbeitet wird, dürfen Arbeitnehmer, sofern sie das 14. Lebensjahr überschritten haben, innerhalb eines Kalenderjahres an 40 Tagen und in Werkstätten, in denen Frauen- oder Kinderhüte besetzt (garniert) werden, an 50 Tagen abweichend von der gewerblichen Bestimmungen mit Ueberarbeit beschäftigt werden. Diese Ueberarbeit darf jedoch nur darin bestehen, daß entweder Arbeitnehmer beiderlei Geschlechts an den einzelnen Ueberarbeitstagen je bis zu 10 Stunden beschäftigt werden oder daß an den Vorabenden der Sonn- und Festtage weibliche Arbeitnehmer in Betrieben mit mindestens 10 Arbeitnehmern noch nach 5 Uhr, in Betrieben mit weniger als 10 Arbeitnehmern noch nach 5½ Uhr nachmittags beschäftigt werden. Die Beschäftigung muß spätestens um 9 Uhr abends, an den Vorabenden der Sonn- und Festtage aber spätestens um 7 Uhr abends beendet sein.

Die Wahl der Ueberarbeitstage bleibt dem Gewerbetreibenden überlassen. Auf die Höchstzahl von 40 bezw. 60 Tagen kommt jeder Tag in Anrechnung, an dem auch nur ein Arbeitnehmer länger als 8 Stunden oder an den Vorabenden der Sonn- und Festtage auch nur eine Arbeiterin nach 5 Uhr bezw. 5½ Uhr nachmittags beschäftigt wird. Eine etwa vereinbarte Verlängerung der regelmäßigen Arbeitszeit am Montage bis Freitag zum Ausgleich einer Verkürzung der Arbeitszeit an den Vorabenden der Sonn- und Festtage (Ziffer 2 der Bekanntmachung über die Regelung der Arbeitszeit gewerblicher Arbeiter vom 23. November 1918 — Reichsgesetzbl. Bl. 1334 — gilt nicht als Ueberarbeit im Sinne dieser Bekanntmachung.

Den Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern sind an den Tagen, an denen sie länger als 8 Stunden beschäftigt werden (abgesehen von den Fällen in Absatz 3, Satz 3) Pausen in der Gesamtdauer von 2 Stunden und zwar entweder mittags 1½ Stunden, oder mittags 1 Stunde und vor- und nachmittags je ½ Stunde zu gewähren.

Gewerbetreibende, die auf Grund vorstehender Bekanntmachung Arbeitnehmer über 8 Stunden täglich oder an den Tagen vor Sonn- und Festtagen Arbeiterinnen nach 5 Uhr bezw. 5½ Uhr nachmittags beschäftigen, sind verpflichtet, an einer in die Augen fallenden Stelle der Werkstätte eine Tafel aufzuhängen, auf der jeder Tag, an dem Ueberarbeit stattfindet, vor Beginn der Ueberarbeit einzutragen ist.

Die den gleichen Gegenstand betreffende Bekanntmachung vom 12. 8. 1920 — Reg.-Amtsbl. S. 402, Nr. 944 — tritt außer Kraft.

Reichsbetriebsrätekongreß für den Bergbau.

TBO. Der alte Bergarbeiterverband beruft seinen ersten Reichsbetriebsrätekongreß auf den 6. und 7. November nach Magdeburg ein. Reichstagsabgeordneter Hue wird über die Wirtschaftslage Deutschlands sprechen. Ueber die Aufgaben und die Tätigkeit der Betriebsräte im Bergbau referiert Gewerkschaftssekretär Albert Martmöller, über Betriebs- und Wirtschaftsdemokratie Dozent Richard Woldt von der Universität Münster, über Schlichtungsordnung und Tarifvertragsgesetz Redakteur Paul Umbreit.

Handel und Industrie.

* **Phönix, A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb, in Hörde.** Zu den Veränderungen im Aufsichtsrat der Wolff in Köln ihren Einfluß auf das Unternehmen dadurch noch erweitert hat, daß der ihr nahestehende Herr Carb den Vorsitz übernehmen wird. Generaldirektor Beukenberg wird, wie er das mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand schon seit längerer Zeit wünschte, von der Leitung des Unternehmens endgültig zurücktreten.

* **Ausfall der Kohlenhandelstagungen.** Die für Mitte Oktober angesetzten Kohlenhandelstagungen, u. a. auch die 1. deutsche Kohlengroßhandelskonferenz, mußten infolge des Berliner Hotelstreiks, dessen Ende nicht abzusehen ist, abgesagt werden. Aufsichtsrat erfahren wir, daß die Firma Otto

Der Prozeß wegen der Kriegsgefangenen-Löhnung in Bergwerken.

s. **Essen**, 8. Okt. Am Samstag wurde die

Vernehmung der Zeugen und Sachverständigen

fortgesetzt. U. a. werden die Fachoffiziere vernommen, die auf den Ruhrzechen mit der Kontrolle der Gefangenenbeschäftigung betraut waren. Eine gewisse Wendung in dem Prozeß im Sinne der Entlastung der Angeklagten brachte die Vernehmung des Grubeninspektors Bölicke von der Zeche Dahlhauser Tiefbau. Der Zeuge hatte den Kontrollbezirk Recklinghausen. Er bekundet, daß in seinem Bezirk unter den Kriegsgefangenen sehr viel gelernte Bergarbeiter gewesen seien, namentlich französische. Daher seien in diesem Bezirk sehr günstige Leistungsergebnisse erzielt worden, die in vereinzelten Fällen sich bis auf 90 Prozent steigerten. Unter diesen Umständen habe dort eine Herabsetzung der Prozentlöhne der Kriegsgefangenen nicht vorgenommen zu werden brauchen. Dem Zeugen, der gleichzeitig als Sachverständiger vernommen wird, legt das Gericht die Frage vor: Wenn Sie in den Schichtenzetteln die doppelten Abrechnungen vorgefunden hätten, was würden Sie dann getan haben? Sachverst.: Ich hätte die Abrechnungen zunächst beanstandet und mich um Aufklärung bemüht. Wenn man mir dann plausible Gründe für diese Rechenmethode angegeben hätte, würde ich sie nicht beanstandet haben. Rechtsanwalt Dr. Grimm richtet an den Sachverst. die Frage: Wenn nun der Betriebsführer Ihnen die Erklärung gegeben haben würde, daß die anfänglich eingesetzten Prozentzahlen nicht die wirkliche Bewertung der Kriegsgefangenenleistungen darstellen, vielmehr nur die vorläufigen ungefähren Unterlagen für die Berechnung der Gedingelöhne der freien Arbeiter bilden sollten, dergestalt, daß nunmehr der freie Arbeiter sich die Höhe der Abzüge berechnen kann, die ihm die Zeche zur Entlöhnung der Kriegsgefangenen von seinem Gedinge macht, und daß der Betriebsführer an Hand dieser provisorischen Prozentzahlen hernach errechnet, was der Kriegsgefangene in Wirklichkeit geleistet und was die Zeche hierfür am Monatsschluß an die Militärverwaltung abzuführen hatte, würde Ihnen dann eine solche Erklärung genügt haben? Sachverst.: Unter allen Umständen. Der Zeuge ergänzt seine Angaben noch dahin, daß er es für gänzlich ausgeschlossen halte, daß die abweichenden Eintragungen zu dem Zwecke gemacht worden sind, um die Kontrolloffiziere zu täuschen. Er selbst habe auch niemals gehört, daß man von solchen Absichten gesprochen hat. In der nächsten Sitzung sollen die zahlreichen Steiger vernommen werden, die als Zeugen geladen sind. Nach dem gegenwärtigen Stande der Verhandlung ist wohl kaum damit zu rechnen, daß der Prozeß in der nächsten Woche schon zu Ende gehen wird.

Letzte Nachrichten und Drahtmeldungen.

Völkerbundratsitzungen zum Schein!

Geheimverhandlungen der Alliierten über Oberschlesien.

w. **Paris**, 9. Okt. **Nach dem Bericht des Genfer Korrespondenten des Newyork-Heralds liegt die Entscheidung des Völkerbundsrates den Mächten bereits vor. Diese weigerten sich jedoch, ihrem Vertreter im Völkerbund die Billigung zu gestatten, falls nicht gewisse Aenderungen getroffen würden. Es verlaute, daß ein nichteuropäisches Mitglied des Völkerbundsrates drohte, sich von der ganzen Angelegenheit zurückzuziehen. Der Völkerbundsrat halte jetzt nur noch zum Schein Sitzungen ab. Inzwischen würden seitens der Mächte Geheimverhandlungen über die vorgeschlagene Lösung geführt.**

Zu dieser Meldung schreibt der Eclaire, wenn sie wahr sei, handele es sich um eine schwere Unkorrektheit, die dem Schiedsspruch jeden Wert nehmen könne. Die Wirkung dieser Unkorrektheit zeigte sich bald, denn eine oder mehrere der Regierungen, die im Obersten Rat vertreten seien, gaben an ihren Vertreter im Völkerbundsrat Instruktionen, damit die Zustimmung zum Entwurf, der einstimmig angenommen werden müsse, aufgeschoben werde, bis gewisse bereits im Gang befindliche Verhandlungen abgeschlossen seien. Der Eclaire nimmt an, daß es sich hier um eine Verdrehung der Tatsachen handele und glaubt, ebenso sicher zu sein, wie man in solchen Fällen sein könne, daß die französische Regierung keine Mitteilung erhielt. Andererseits glaubt das Blatt auch nicht, daß Italien, Japan, Belgien, Spanien, Brasilien und China Mitteilungen erhielten. Da der Eclaire alle im Völkerbund vertretenen Länder nennt, außer England, wird also die Frage offen gelassen, ob die Macht, wovon gesprochen wird, England sei. Das Blatt weist übrigens auf das Demarche der Delegierten Fisher bei Lloyd George hin, wovon es Dienstag schon sprach.

w. **Paris**, 9. Okt. Havas meldet aus Genf: Der Völkerbundsrat sei noch nicht in der Lage, ein Gutachten über die oberschlesische Frage abzugeben. Die Schlußfolgerungen der vier nichtständigen Mitglieder, die mit der Prüfung der Frage beauftragt worden seien, wurden dem Völkerbundsrat noch nicht unterbreitet. Dieser nehme erst Anfang nächster Woche in einer Vollsitzung davon Kenntnis.

*

bb. **Frankfurt a. M.**, 8. Okt. (Privattelegr.) Aus Genf wird gebeten, die Verhandlungen des Völkerbundsrats über Oberschlesien wären entgegen den Meldungen der letzten Tage noch nicht abgeschlossen, die Vorarbeiter der Viererkommission gingen aber ihrem Ende entgegen. Nach verschiedenen sehr ernsten Anzeichen müsse man leider mit der Wahrscheinlichkeit rechnen, daß die in diesem Stadium der Erwägung gezogenen Lösungsmöglichkeiten auf eine Teilung des Industriegebietes hinausliefen, die eine Vergewaltigung der in der Abstimmung zum Ausdruck gekommenen Wünsche des oberschlesischen Volkes bedeute und außerdem geradezu eine wirtschaftliche Katastrophe nach sich ziehen würde. In jedem Falle erscheine die Hoffnung kaum mehr gerechtfertigt, daß eine für Deutschland annehmbare Entscheidung zustande kommen werde. Den Vertretern der oberschlesischen Arbeiterorganisationen hätte sich während der letzten Tage der Reichstagsabgeordnete Hue beigesellt, der auch Gelegenheit gehabt habe, mit maßgebenden Persönlichkeiten zu konferieren. Er habe ebenfalls den Eindruck gewonnen, daß eine für die gesamte oberschlesische Arbeiterschaft verhängnisvolle Entscheidung zu befürchten sei.

w. **Paris**, 9. Okt. Dem Newyork Herald wird aus Genf über die ins Auge gefaßte und zum Gegenstand einer scharfen Erörterung gewordene Lösung der oberschlesischen Frage berichtet, sie enthalte nicht nur gewisse Abänderungen der Sforzalinie, sondern auch den Vorschlag, eine dreigliedrige Kommission unter dem Völkerbund einzusetzen, die etwaige wirtschaftliche Streitigkeiten beilegen solle. Die Kommission würde keine Verwaltungsbefugnisse haben, wie die Saarkommission, sondern lediglich Streitigkeiten zwischen den deutschen und polnischen Gemeinwesen beiderseits der vorgeschlagenen Linie regeln, deren Wirtschaftsleben in gegenseitiger Abhängigkeit bestehe. Die Kommission solle zusammengesetzt sein aus je einem Deutschen, Polen und Neutralen, der Gedanke ging von dem belgischen Delegierten Hymans aus und wurde schließlich von seinen Kollegen gebilligt. Im Einzelnen seien die Befugnisse dieser Kommission gegenwärtig der Gegenstand einer Kontroverse unter den Mächten. Gerüchtweise verlautet, daß die englische Regierung in gewissen untergeordneten Einzelheiten Einwendungen gegen die vorgeschlagene Grenze erhob. Diese Linie würde Königshütte und Kattowitz an die Polen fallen lassen, obwohl Lloyd George in Paris darauf bestand, daß sie Deutschland zugesprochen werden sollen.

Die Untersuchung der Oppauer Katastrophe

bb. **Berlin**, 8. Okt. (Privattelegr.) In den Freitagnachmittags-Verhandlungen des Reichsuntersuchungsausschusses für Oppau stellte der Abgeordnete Hoffmann-Ludwigshafen die Frage: Beruht es auf Wahrheit, daß an der Unglücksstelle der Zünder einer Handgranate gefunden worden ist, der dem Staatsanwalt in Frankenthal übergeben wurde? Diese Frage wurde von einem Arbeiterrat mit ja beantwortet. Er betonte jedoch, daß der Handgranatenzünder von einem Photographen so blitzblank abgeliefert wurde, daß man über die Herkunft des Zünders sehr in Zweifel sein müsse. Ingenieur Stöppel meint, daß die Unversehrtheit des Zünders darauf zurückzuführen sein werde, daß er sich in der Asche gefunden habe. Weitere Zeugenaussagen laufen darauf hinaus, daß es ausgeschlossen ist, daß sich große Sprengmassen in Oppau befunden haben. Mehrere Arbeiter versicherten, daß der verstorbene Sprengmeister Humpel stets vor seinen Sprengungen ein Trompetensignal gegeben habe, damit die Arbeiter Gelegenheit hatten, sich rechtzeitig zurückzuziehen.

Die Absage der U. S. P. D.

w. **Berlin**, 9. Okt. Die Freiheit veröffentlicht ein Schreiben des Vorstandes der S. P. D. an das Zentralkomitee der U. S. P. D., worin die U. S. P. D. erneut gefragt wird, ob sie vorbehaltlich der Festsetzung des Regierungsprogramms in das Kabinett Wirth eintreten wolle. Das Schreiben betont, daß die sozialdemokratische Partei auf den Eintritt der U. S. P. D. in das Kabinett großen Wert legt, weil dieses damit eine sichere parlamentarische Mehrheit erhielte, was vor allem im Hinblick auf die Steuerpolitik der nächsten Zukunft und auf die Durchführung der zur Sicherung der Republik notwendigen Maßnahmen dringend geboten erscheint. Das Zentralkomitee der U. S. P. D. sandte darauf ein Antwortschreiben an die S. P. D. ab, worin es heißt:

Nachdem feststeht, daß von den drei gegenwärtigen Koalitionsparteien zwei die Erweiterung nach rechts und nicht nach links wünschen, hat diese wiederholte Frage keinerlei praktische Bedeutung mehr. Wir haben daher keine Veranlassung, eine gemeinsame Sitzung der Parteileiter und der Reichstagsfraktion einzuberufen, damit sie zu der völlig gegenstandslosen Frage Stellung nehmen.

Stimmen zum Wiesbadener Abkommen.

bb. **London**, 8. Okt. (Privattelegr.) Das Londoner Abendblatt der Westminster Gazette freut sich über das Zustandekommen des Wiesbadener Abkommens und sagt, das Wiesbadener Abkommen sei ein Schritt zur Rückkehr der normalen wirtschaftlichen Verhältnisse und ein Schritt zur Stabilisierung der Devisen. Man müsse das Abkommen infolgedessen günstig aufnehmen.

bb. **Paris**, 9. Okt. (Privattelegr.) Der Petit Parisien schreibt, das Wiesbadener Abkommen bedeute eine Aenderung in den deutsch-französischen Beziehungen. Es handelt sich um ein freundschaftliches Einvernehmen zwischen dem Sieger und dem Besiegten, um die Anwendung des Vertrages zu erleichtern. Wiesbaden ist das erste Symptom des guten Willens Deutschlands. Wiesbaden ist die erste Etappe auf der Friedensstraße.

Die Lage Oesterreichs.

w. **Wien**, 9. Okt. Die Politische Korrespondenz verweist auf die krampfhafte Erregung, von der die österreichische Bevölkerung seit einigen Tagen befallen ist, die zu überstürzten Verkäufen führte, und betont, daß wohl verschiedene Momente dazu beitrugen, diesen Zustand hervorzurufen, so in erster Linie die verzögerte Kreditaktion, zweitens die Verwicklung in der Burgenlandfrage und endlich allerlei dunkle Gerüchte über Umsturzpläne gegen die bestehende Ordnung. So begreiflich solche Stimmungen sind, und so wenig der Ernst der Lage verkannt werden soll, so ist es doch notwendig, daß eine nüchterne Auffassung durchdringt. Die Lage Oesterreichs ist gewiß unerquicklich, hoffnungslos ist sie aber nicht. In der

Burgenlandfrage

ist es die Aufgabe aller, den unveräußerbaren Rechtsanspruch Oesterreichs trotz allem und alledem aufrechtzuerhalten. Die Regierung, die im Begriffe steht, dieses Recht mit allen Kräften und vor den Augen ganz Europas zu verteidigen, ermahnt die Oeffentlichkeit, ihr das Bewußtsein mit auf den Weg zu geben, daß hinter ihr nicht ein mutloses, sondern ein selbstvertrauendes Volk steht. Auch aus der

wirtschaftlichen Krisenstimmung

muß Oesterreich den Weg zur wirtschaftlichen Vernünftigkeit zurückfinden. Die Krone ist allerdings in letzter Zeit im Zusammenhang mit der Verzögerung der Kreditaktion in der internationalen Bewertung gefallen. Aber die Bevölkerung darf sich nicht an der hierdurch verursachten Erschwerung der Lebenshaltung mitschuldig machen, sie darf nicht durch Verzweiflungsausdrücke das Sinken der ausländischen und inländischen Kaufkraft unseres Geldes beschleunigen. Es muß festgestellt werden daß

die Kreditaktion

trotz der Verzögerung ihren Fortgang nimmt. Auch ist der Tiefstand der Krone wirtschaftlich und politisch vollkommen unbegründet. Es ist nicht wahr, daß der Sturz in den Abgrund unvermeidlich ist. Die Regierung kann der Oeffentlichkeit die Versicherung geben, daß sie weit davon entfernt ist, die wirtschaftliche Lage als aussichtslos zu betrachten. Sie erklärt mit allem Nachdruck, daß Oesterreich gewiß nicht am Ende seiner Hilfsquellen ist, daß sie in ganz kurzer Zeit das Valutaelend bekämpfen wird. Durch Ausführung des bereits feststehenden Wirtschaftsplanes wird nach und nach die Aufwärtsbewegung sichtbar werden. Auch darüber darf die Bevölkerung beruhigt sein, daß etwaigen Versuchen politischer Wirrköpfe, den Ernst der Lage zu unbedachten Taten auszunutzen, entgegengetreten wird und diese von vornherein zum Scheitern verurteilt werden, da die Regierung ihnen von Anfang an entgegenwirken wird.

*

bb. **Wien**, 8. Okt. (Privattelegr.) Wie verlautet, beabsichtigen die hiesigen Monarchisten, in den nächsten Tagen eine größere Aktivität zu entfalten. Es heißt für die Zeit vom 10. bis 12. Oktober soll eine größere Aktion bevorstehen, die über den Rahmen einem Demonstrakion hinausgehen soll. Als Einleitung zu diesem Unternehmen sind für morgen abend in einer Reihe von Bezirken große öffentliche Versammlung der Frontkämpfer-Vereinigungen einberufen worden. Die Polizei berichtet, daß die Frontkämpfer morgen Plakate monarchistischen Inhalts in der ganzen Stadt anzuschlagen beabsichtigen.

Wilson predigt den Boykott deutscher Waren.

bb. **London**, 8. Okt. (Privattelegramm.) Die Times melden aus Newyork, der frühere Präsident Wilson hielt in Chicago eine Rede, in der jedes Abweichen vom Versailler Vertrag als Verrat an den Alliierten bezeichnet wurde. Wilson forderte den Boykott der deutschen Waren, stieß aber auf die lebhafte Opposition der Anwesenden und mußte vorzeitig die Tribüne verlassen.

w. **Berlin**, 9. Okt. Der Reichskanzler brach heute seinen Urlaub ab und kehrt heute abend nach Berlin zurück.

bb. **Berlin**, 8. Okt. (Privattelegr.) Dem preußischen Staatsrat ist ein Verordnungsentwurf betreffend die Erhebung einer Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues in Preußen zugegangen und vom Ministerpräsidenten als außerordentlich dringlich bezeichnet worden.

bb. **Berlin**, 8. Okt. (Privattelegr.) Der Präsident des irischen Parlaments erklärte einem Pressevertreter, daß die irische öffentliche Meinung in ihrer ungeheuren Mehrheit mit der Haltung ihrer Vertreter durchaus einverstanden sei. Sie ist entschlossen, jedes Kompromiß abzulehnen, daß Irland nicht seine politische, finanzielle und wirtschaftliche Unabhängigkeit Gewähr leistet.

bb. **Berlin**, 8. Okt. (Privattelegramm.) Die Berliner Vertretung der russischen sozialistischen föderativen Sowjetregierung hat der deutschen Reichsregierung anläßlich der Oppauer Katastrophe ihre Teilnahme ausgesprochen und eine Spende von 10000 Mk. übermittelt.

w. **Wien**, 9. Okt. Korrespondenz Herzog meldet: Entgegen den Nachrichten, die an die Anwesenheit einer Tiroler Abordnung in Berlin die Vermutung knüpfen, daß es sich hierbei um die Anbahnung einer neuen separatistischen Bewegung in Tirol handele, melden die Innsbrucker Nachrichten, daß eine Abordnung von drei Beamten des Landwirtschaftsamtes in Berlin und München weilten, sie verhandelte jedoch nur wegen der Belieferung Tirols mit Kartoffeln.

w. **Rom**, 9. Okt. (Stefani.) Della Torretta wird am 10. 10. nach Venedig abreisen, um dort mit den österreichischen und ungarischen Delegierten über die italienische Vermittlung in der Burgenlandfrage zu beraten.

w. **London**, 9. Okt. Bei der Eröffnung der neuen Börse in Manchester hielt der König eine Ansprache, worin er sagte: Ich bitte inbrünstig um den Segen der Vorsehung und um die Bemühungen aller Gesellschaftsschichten, um die bösen Wirkungen des großen Krieges auszutilgen. Der König fuhr fort, die Eröffnung der neuen Börse sei ein Zeichen dafür, daß die Unterbrechung des Handels durch den Krieg vorüber sei. Der internationale Charakter des heutigen Geschäftsverkehrs mache es jeder großen industriellen oder kaufmännischen Gemeinschaft unmöglich, ein Leben der Vereinzelung zu führen.

w. **Konstantinopel**, 9. Okt. Die amtlichen Kreise der Türkei bestätigen, daß von Friedensunterhandlungen nicht die Rede sein könne, bevor die vollständige Räumung Klein-Asiens und Thraziens durch die Griechen erfolgt sei.

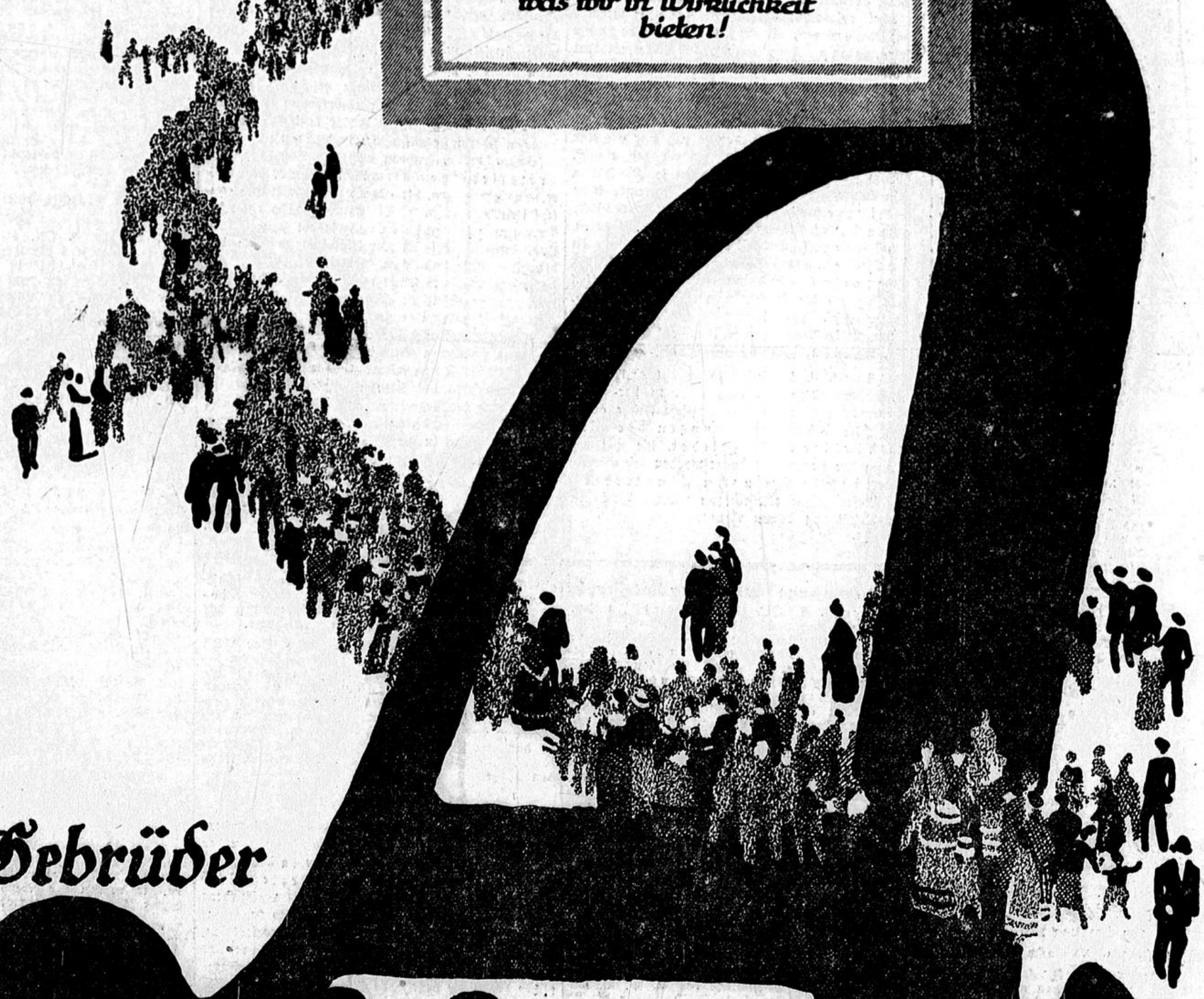
Verantwortlich: Für Politik: Ernst Renner für Feuilleton u. Sport: Willi Lindner; für Lokales, Handel und Letzte Nachrichten: Th. Joffen; für „Feierstunden" und den übrigen Textteil: Julie Schwinck; für Inserate und Reklamen: Eugen Wolff, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Den Tausenden,

ARTUR WITTIG DÜSSELDORF

die bis jetzt unser Haus besuchten, war die Eröffnung wie ein Märchen! Jedermann erwartete Großes, doch Niemand hatte das erwartet was wir in Wirklichkeit bieten!



Gebrüder Elsberg

Aktien-Gesellschaft Bochum

Nr. 237. Zweites Blatt. **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Montag. 10. Oktober 1921

Bochumer Nachrichten.

(Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet).

Bochum, 10. Okt.

Die Eröffnung der Ausstellung für Bergmannswohnstätten

fand am Samstag mittag statt. Es waren u. a. erschienen der Präsident des Ruhrsiedlungsverbandes, der Verwaltungsrat der Bergmannssiedlungen und die Geschäftsführer der angeschlossenen Gesellschaften. Die Herren versammelten sich auf dem Lenneplatz, wo Professor Knipping, der Leiter der Treuhandstelle für Bergmannswohnstätten im rhein.-westf. Steinkohlenbezirk G. m. b. H., Essen, sie begrüßte. Professor Knipping schilderte den Werdegang dieser großzügigen Unternehmung zur Schaffung von Bergmannssiedlungen; er wies darauf hin, wie durch die Inangriffnahme dieses Planes neben dem Baugewerbe weiteren Kreisen Deutschlands ein großes Betätigungsfeld erschlossen werden konnte. Besonders hob er hervor, daß er bei der Heranziehung des Württembergischen Bauhandwerks trotz der damaligen großen Materialnot weitgehende Unterstützung und erfreuliches Verständnis für seine Pläne gefunden habe, und daß er sich gern dazu entschließen konnte, der von der Württembergischen Rohstoffgesellschaft m. b. H. ausgegangenen Anregung, die von ihr gepflegte Bauweise auch im Kohlenrevier einzuführen, Folge zu leisten. Auch für die Ausstellung der Inneneinrichtung fand er freundliche Worte und gab zum Schluß seiner Freude über das Erreichte und der Hoffnung Ausdruck, daß sich die künftigen Bewohner dieser Württemberger Häuser in diesen von der sonstigen Art in vorteilhaftem Sinne abweichenden Räumen und Ausstattungen recht heimisch und wohl fühlen möchten.

Der Direktor der Württembergischen Rohstoffgesellschaft m. b. H., Dr. Schuon, gab der Versammlung einen Ueberblick über die Entstehung und den Werdegang dieses Planes, er erläuterte den Sinn und Zweck der Bestrebungen und Pläne seiner Gesellschaft. Dr. Schuon konnte auf die Tatsache hinweisen, daß diese Bauweise bei dem französischen Wiederaufbauminister Loucheur besonderen Anklang gefunden hat und daß infolgedessen mehr als 70 Prozent der von Deutschland im französischen Wiederaufbaugebiet zu errichtenden Probehäuser in dieser Bauart ausgeführt werden müssen. Der Chefarchitekt der Württembergischen Rohstoffgesellschaft m. b. H., Dipl.-Ing. Hofacher, hat als Reichssachverständiger an diesen Verhandlungen in Paris teilgenommen und nach den Plänen der Herren Dipl.-Ing. Hofacker und Hoffmann, Stuttgart, sind die Württemberger Häuser in der Siedlung Rottmannshof errichtet worden. Der Redner sagte Professor Knipping und dem 1. Geschäftsführer der Bergmannssiedlung Bochum G. m. b. H., Stadtbaurat Diefenbach, und allen ihren Mitarbeitern für die warmherzige und tatkräftige Unterstützung und die verständnisvolle Förderung dieser Bestrebung Dank.

Die Besichtigung der Wohnstätten und ihrer geschmackvollen Ausstattung unter Führung des Herrn Dipl.-Ing. Hofacker, dessen fachmännische und zweckdienliche Erläuterungen dürften wohl bei allen zur Eröffnungsfeier erschienenen Gästen die besten Eindrücke von der schönen Siedlung Rottmannshof hervorgerufen haben.

Am Nachmittag des 8. Oktober wurde die Ausstellung von den Herren besucht, die zur Teilnahme an der Vorstandssitzung des Verbandes der rhein.-westfäl. Presse versammelt waren. In den nächsten Tagen wird die Ausstellung u. a. auch von dem preuß. Ministerpräsidenten und Minister für Volkswohlfahrt, Stegerwald, dem Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, den Staatssekretären Dr. Geib und Scheidt besichtigt werden, die den angekündigten Besuch zur Eröffnung nicht ausführen konnten.

Ein Pressetag in Bochum.

Am Samstag und Sonntag weilten etwa 60 Mitglieder des Verbandes der rheinisch-westfälischen Presse in Bochum anläßlich einer Sitzung des Hauptvorstandes ihres Verbandes. Der Verein Bochumer Presse nahm die Gelegenheit wahr, den Kollegen, die aus der näheren und weiteren Umgebung, in stattlicher Zahl auch aus dem besetzten Rheinland, herbeigeeilt waren, einen Blick in das Leben und in die Arbeit unserer Kohlen- und Industriestadt zu bieten, dabei aber auch ein Bild davon zu geben, wie bei uns viel Schönes und Gutes gepflegt und gefördert wird. Die Stadtverwaltung stand ihm dabei zur Seite. Am Samstag besuchten die Herren nach einer Fahrt durch den südlichen Stadtteil die Bergschule, in der Assessor Dr. Kukuk durch erläuternde Vorträge die Besichtigung der reichen Sammlungen besonders fesselnd gestaltete. Immer wieder kommt dem Bochumer, wenn er Gäste durch die Räume der Bergschule begleiten darf, zum Bewußtsein, welche Schätze unsere Stadt in dem stattlichen Bau an der Hernerstraße birgt, und immer wieder drängt sich der Gedanke auf, daß diese Sehenswürdigkeit, die ihres Gleichen nicht findet, bei Weitem nicht bekannt genug ist. Von der Bergschule begaben sich die Besucher zur Ausstellung für Bergmannswohnungen, der auch lebhaftes Interesse entgegengebracht wurde. Nach einem Spaziergang durch den im schönsten Schmuck des Herbstes prangenden Stadtpark, begrüßte Stadtrat Stumpf die Herren im Parkhause namens der Stadt. Bei einem Mahl, zu dem sich auch die Verleger der hiesigen Tageszeitungen eingefunden hatten wurde in Ansprachen besonders das Zustandekommen der Arbeitsgemeinschaft zwischen den Verlegern und Redakteuren Westfalens gewürdigt. Nach einem Besuch der Vorstellung des Stadttheaters, dessen Leistungen die Aufmerksamkeit der rheinisch-westfälischen Presse bekanntlich in hohem Maße auf sich gelenkt haben, fand man sich in geselligem Kreise zusammen.

Der Sonntag Morgen und ein Teil des Nachmittags war der Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten gewidmet. Die Sitzung fand im Stadtverordnetensitzungssaale statt. Insbesondere beschäftigte sich die Versammlung mit den Nöten der Presse im besetzten Rheinland, und eine Entschließung, die sich gegen die Behandlung der deutschen Presse durch die Besatzungsbehörden richtet, fand einstimmige Annahme. Die übrigen zur Verhandlung stehenden Punkte betrafen innere Angelegenheiten des Verbandes. Nach dem Mittagsmahl im Parkhause führten die Bochumer ihre Gäste durch die Gefilde an der Ruhr nach Blankenstein. Der schöne Ausflug bot genußreiche Stunden. Ein fröhlicher Abschied noch in Bochum, und als der Abend niedersank hieß es für die Besucher wieder heimwärts an die Arbeit! Die Gäste gaben immer wieder ihrer Befriedigung über das in Bochum Gesehene Ausdruck und sie werden, dessen sind wir gewiß, sich der hier verlebten Tage gern erinnern. Sie werden zweifellos dazu beitragen, daß manches Vorurteil, das mitunter auswärts über unsere Stadt zu hören ist, verschwinden wird. #

⊙ **Silberne Hochzeit.** Herr Paul Saatweber und Frau Ellen Saatweber-Schlieper, die bedeutende Kammermusikspielerin, begingen am Samstag die Feier ihrer silbernen Hochzeit.

* **Ein Missionsgottesdienst** fand gestern mittag von 11½ bis 12 Uhr auf dem Wilhelmsplatz statt. Die Kapelle des Jugendbundes spielte geistliche Lieder, dann hielt ein Missionsprediger eine von echter Frömmigkeit getragene Ansprache, der die zahlreiche Menge mit ersichtlicher Andacht lauschte. Es war eine Freude, zu sehen, wie alle, die der Weg dort vorbeiführte, die Häupter entblößten und neigten, um den Segensspruch des Geistlichen zu vernehmen. Ein Bekenntnis des Glaubens am Sonntag mittag auf dem Wilhelmsplatz, gläubig gesprochen und freudig aufgenommen! Ein Trost und ein Hoffnungszeichen in schwerster Zeit. Deutschland, dein Volk wird wieder auferstehen!

† **Nachtrag zum Fernsprechbuch.** Zu dem amtlichen Fernsprechbuch für das niederrheinisch-westfälische Bezirksnetz ist ein Nachtrag erschienen. Er kann von den Teilnehmern am Ortsnetz Bochum innerhalb einer Frist von 14 Tagen beim Telegraphenamt in der Alleestraße 3, Zimmer 170, während der Dienststunden, werktags 8—1 Uhr vorm. und außer Mittwochs und Samstags auch nachmittags von 4—7 Uhr abgeholt worden. Wird der Nachtrag nicht abgeholt oder seine Zustellung gewünscht, so wird er gegen eine Gebühr von 1,50 Mark ins Haus gebracht.

⊙ **Die Jugendherbergswoche** fand mit dem gestrigen Tage ihren Abschluß. Noch einmal bot die wandernde Jugend ihre Freunde auf. Ein bunter Festzug bewegte sich durch die dicht belebten Straßen der Stadt und fand viel Beachtung. Man lauschte den frohen, melodischen Volks- und Wanderliedern, die aus jugendlichem Mund erschollen, und freute sich an den gesunden, ungekünstelten Gestalten, die sich in ihrer einfachen Tracht seltsam vom sonntäglich gekleideten Publikum abhoben. Es ist erfreulich, daß sich in Bochum so viele Freunde des Wanderns finden. Die gestrige Heerschau legte ein öffentliches Zeugnis dafür ab. Hinzu kommen dann auch noch die vielen Wandernden, die nicht den breiten Vereinen angeschlossen sind. Die mannigfaltigen Veranstaltungen der letzten Woche haben bewiesen, welch geselliger Geist in dieser Jugend steckt. Die Aufführungen, Tänze und Gesänge standen unter der Note ansprechender Volkskunst, die immer weitere Verbreitung erlangt, und verdient. Hoffentlich ist auch der finanzielle Erfolg der Woche befriedigend, damit die Blankensteiner Herberge ihre gastlichen Pforten bald den müden Wanderern öffnen kann.

⊙ **Missionsfest.** Gestern fand in der evangelischen Gemeinde das Missionsfest statt. In allen Hauptgottesdiensten fanden am Vormittag Festfeiern mit auswärtigen Rednern statt. Nach einem Jugendgottesdienst des Evangelisten Franz-Kassel in der Christuskirche hielt dort um 9¾ Uhr Missionar Börger-Mentuwai die Missionsfestrede. Am Mittag wurde auf dem Wilhelmsplatz ein Gottesdienst abgehalten, über den wir an anderer Stelle berichten. Der Nachmittag brachte eine prächtige Nachfeier im großen Saale des evangelischen Vereinshauses. Trotz des herrlichsten Sommerwetters, das alles, was Beine hatte, ins Freie lockte, war hier der Besuch sehr erfreulich. Alle Versammlungen waren zu dieser Zeit der Missionsfeier wegen ausgesetzt, ebenso der Abendgottesdienst in der Pauluskirche. Nach einleitenden Darbietungen des Pauluskirchenchores und einem Bartonsolo des Herrn Kraft, hielt Missionar Börger-Montuwai einen Vortrag über seine Missionsarbeit. In unserer Stadt Bochum, so führte Herr Börger u. a. aus, gibt es doch noch Menschen, die der Mission ein warmes Herz entgegenbringen. Die Not der Mission ist heute groß. Der ungünstige Stand der deutschen Valuta droht sie zu erdrücken. Schon mußte die Arbeit wesentlich eingeschränkt werden. Missionare können heute kaum mehr wegen der ungeheuren Reisekosten hinausgesandt werden. Stellt sich heute doch eine solche Reise auf 15—20 000 Mark. Diese Umstände sind um so bedauerlicher, als gerade die rheinische Mission auf einigen ihrer Gebiete eine reiche Ernte treuer Arbeit einholen kann. Wir wollen der Hoffnung Raum geben, daß unser Missionswerk Stand hält. Dazu brauchen wir die Hilfe Aller. Dieses segensreiche Werk darf nicht zugrunde gehen. Mit dem Liede: „Auf, laßt uns Zion bauen" schloß der Missionar seine Ausführungen. Im Anschluß hieran fand ein Lichtbildervortrag vom Missionsinspektor Mundle-Barmen statt, der mit großem Interesse aufgenommen wurde. Er zeigte uns in Wort und Bild, welch eine schwere Arbeit unsere Missionare zu leisten haben. In warmen Worten forderte nunmehr Herr Superintendent Poengen die Festteilnehmer auf, der Mission auch fürderhin zu gedenken und Dankespflichten nicht zu vergessen. Mit dem Liede „Ach bleib mit deiner Gnade" fand die Feier einen stimmungsvollen Abschluß.

✕ **Der Ankauf von Gold für das Reich** durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 10.—16. d. M. wie in der Vorwoche zum Preise von 480 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 240 Mark für ein Zehnmarkstück. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt.

ha. **Die Schule beim Reformationsfest.** An dem Schulgottesdienst zur Feier des Reformationsfestes können in diesem Jahre auch Lehrer und Schüler teilnehmen. Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat in einer Verfügung ausdrücklich genehmigt, daß Lehrer und Schüler vom Unterricht befreit werden, wenn sie an einem Schulgottesdienst teilnehmen, der zur Feier des Reformationsfestes veranstaltet wird. Der Minister setzt aber dabei voraus, daß jeder Zwang zur Teilnahme vermieden wird. Wo mindestens die Hälfte der Kinder sich ausschließt [illegible] Lehrer am Gottesdienst nicht teilnehmen, ist der lehrplanmäßige Unterricht zu halten.

Σ **Der Westfälische Wohnungsverein** und der Verband westfälischer Baugenossenschaften (Sitz Münster i. W.) halten ihre diesjährigen Tagungen am 14. und 15. Oktober d. J. im großen Rathaussaale zu Münster i. W. ab. Ursprünglich waren die Tagungen in Bielefeld geplant. Auf der Tagesordnung der 18. Mitgliederversammlung des Westfälischen Wohnungsvereins stehen neben den geschäftlichen Angelegenheiten 2 Vorträge über das gerade zurzeit äußerst aktuelle Thema „Zwangswirtschaft oder freie Wirtschaft im Wohnungswesen?" Als Referent ist Herr Wohnungsdirektor Dr. Strehlow-Dortmund, als Korreferent Hr. Dr. Zisseler, Geschäftsführer des Deutschen Wohnungsausschusses-Berlin gewonnen worden. Die beiden Vorträge sowie die Aussprache über dieselben werden von allergrößtem Interesse sein. Die Tagesordnung des 18. Verbandstages des Verbandes westfälischer Baugenossenschaften steht eine Reihe von kurzen Referaten über die dringendsten Gegenwartsfragen der Bauvereinspraxis vor, die größtenteils nur Interesse für die gemeinnützigen Bauvereinigungen bieten. Von allgemeinem Interesse dürfte ein Referat über „Selbsthilfe und Naturbauweisen" sein. Am Nachmittage beider Tage finden interessante Besichtigungen von älteren und neueren Siedlungen statt.

ha. **Die Abnahme der Schulkinder.** Der Zugang an Schulkindern in den deutschen Volksschulen beginnt infolge des Rückganges der Geburten im Kriege mehr und mehr abzunehmen. Er wird für Ostern 1914 auf 1 317 309 berechnet, für 1921 auf 1 234 528; für 1922 berechnet ihn das Statistische Reichsamt nur noch auf 808 623 Kinder, für die folgenden Jahre bis 1927 auf 721 011, 654 173, 700 169, 1 318 045, 1 276 913. Von Ostern 1926 bis Ostern 1930 werden bei achtjähriger Schulzeit die wenigsten Schulkinder vorhanden sein. Der Ausfall in diesen Jahren wird fast 2,4 Millionen betragen. Im ganzen gibt es jetzt in Deutschland ungefähr 9,8 Millionen Volksschulkinder. Die Minderung beträgt also nahezu 24,5 Prozent.

* **Quittungskarten-Revision.** Am Montag, den 10. Oktober beginnt in der Buddenberg-, Friedhof-, Wrangel- und Wittenerstraße eine Revision der Quittungskarten.

✕ **Unser Brot.** Das Mischungsverhältnis für die Woche vom 9. bis 15. d. M. ist wie folgt festgesetzt: Graubrot: 60 Prozent Weizenmehl, 30 Prozent Roggenmehl, 10 Prozent Gerstenmehl. Zwieback: 70prozentiges Weizenmehl.

⊔ **Ausgabe von Kartoffeln an bedürftige Kriegshinterbliebene** und erwerbsunfähige Schwerkriegsbeschädigte. Das städtische Wohlfahrtsamt für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene veröffentlicht in der vorliegenden Nummer eine Bekanntmachung betreffend Ausgabe von Gutscheinen zum Bezuge von Kartoffeln, auf die hiermit besonders aufmerksam gemacht wird.

⊙ **Vom Tage.** In eigenartiger Weise war in den Kellerräumen des Hauses Hugo Schultzstraße 34 Feuer ausgebrochen. Dort war Gas ausgeströmt und in unaufgeklärter Weise in Brand geraten. Beide Gasuhren wurden vollständig unbrauchbar. Die herbeigerufene Berufs-Feuerwehr stellte unter erschwerenden Umständen das Gas ab. — Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich im hiesigen Landgericht, Zwecks Vernehmung wurde der Untersuchungsgefangene Leo Mühlstep aus Disteln dem Landgericht zugeführt. Hier glitt er auf dem Boden aus und brach den rechten Oberschenkel. M. fand sofort Aufnahme im Hospital.

* **Vortrag.** Auf den Vortrag des Herrn Wilhelm Schäfer morgen abend 8 Uhr im Parkhaus, veranstaltet von der Gesellschaft für Literatur und Kunst, weisen wir besonders hin. (Näheres siehe Anzeige.)

* **Volksmission.** Heute nachmittag 5 Uhr findet im C. V. J. M.-Vereinshaus wieder Bibelstunde statt und abends spricht der Evangelist Franz in der Melanchthonkirche über das Thema: Das Gebot der Stunde.

✕ **Mehlausgabe.** In der Zeit vom 9. bis 15. d. M. wird auf Warenbezugsmarke „Verschiedenes Nr. 20" ½ Pfd. 85 prozentiges Weizenmehl zum Preise von 2,20 Mark je Pfund an die Einwohner ausgegeben. Der Verkauf erfolgt durch die zugelassenen Kolonialwarenhändler. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß allwöchentlich auf den 4. Brotschein 200 Gramm Kochmehl (70 proz.) zum Preise von 3,75 Mark das Pfund entnommen werden kann. (Siehe auch Bekanntmachung.)

⚖ **Polizeibericht.** Durch Einbruch wurden gestohlen: aus einem Geschäft in Hordel, Günningfelderstraße, Tabak, Zigarren, Zigaretten und Lederwaren. — Ferner sind gestohlen worden: vor einem Geschäft auf dem Wilhelmsplatz ein Fahrrad, aus [illegible] eines Hauses ein Paar Schuhe, ein Hut und Geld. — Zur Anzeige gelangten: vier Personen wegen Mißhandlung; drei Personen wegen Körperverletzung; eine Person wegen Hausfriedensbruchs; eine Person wegen Diebstahls; eine Person wegen Unterschlagung. — Festgenommen wurde eine Person wegen Umhertreibens und eine Person wegen Diebstahls. — Am 7. d. M., gegen 7 Uhr vormittags wurde an der Einmündung des Maarbaches in den Mühlenbach, an der Bochum-Hordeler Grenze eine nackte weibliche Kindesleiche gefunden, welche nicht lange im Wasser gelegen haben kann. Das Kind muß gelebt haben und dürfte ein Alter von einigen Tagen oder Wochen erreicht haben. Möglicherweise liegt ein Verbrechen vor. Es konnte nicht festgestellt werden, ob die Leiche von dem durch Hofstede kommenden Mühlenbach oder von dem durch Hamme fließenden Maarbach angeschwemmt worden ist. Angaben zur Sache erbittet die Kriminalpolizei, Hattingerstraße, Zimmer 49.

Aus dem Landkreise Bochum

eu. **Riemke,** 8. Okt. Besitzwechsel. Das Besitztum des Landwirts L. Budde in Hofstede ist durch Kauf in den Besitz der Firma Gröppel gelangt. Herr Budde hat den der Zeche gehörenden Diek'schen Hof in Riemke gepachtet.

en. **Riemke,** 8. Okt. In der Gemeinderatssitzung wurden einige Arbeiten an dem Neubau an der Steinstraße vergeben. Die Anstreicherarbeiten erhielt Herr Heibrock (Riemke), die

---

Das Warenhaus Alsberg.

Bochum war schon vor dem Kriege rüstig auf dem Wege zur Großstadt. 1914 hatte es beinahe schon ein Warenhaus. Beinahe — denn der Krieg machte hier, wie überall, unter eine schöne Hoffnung einen dicken Strich — bis hierher und nicht weiter! Und so lag der im Frühjahr begonnene, im Rohbau fertiggestellte Riesensteinpalast Jahre hindurch tot und nüchtern da. Ein häßlicher Zaun wurde um seinen Rumpf gezogen, und die marktschreierische Reklame hatte ein dankbares Anklebefeld. Die Innenräume des Hauses wurden in den städtischen Kriegsliebesdienst zwangsweise einbezogen. Kartoffeln und andere städtische Lebensmittel fristeten hier ihr kurzes, schnellwechselndes Uebergangsdasein.

Aber der Krieg hat einmal ein Ende genommen, die deutsche Schaffenslust begann sich neu zu regen, und endlich — im Dezember 1920 — wurden auch im Warenhausbau Alsberg die Arbeiten wieder aufgenommen und in 10 Monaten durchgeführt. Mit lebhaftem Interesse, mit neugieriger Spannung, mit gutbürgerlichen Meinungsverschiedenheiten verfolgte die Bürgerschaft Bochums und der Umgegend das Wachsen und Werden in dem Riesenhaus. Und als vor wenigen Wochen das Rätselwort „Gabo" an allen Ecken und Enden auftauchte, als „Gabo" alle Anschlagsäulen tapezierte, „Gabo" sich in die Augen hineinbohrte, „Gabo" sich in den Gedankenwinkeln aller Köpfe festsetzte, da stiegen Interesse, Spannung und Meinungsverschiedenheit auf den Höhepunkt. Ein Warenhaus hat ja Freunde und — Gegner. Gegner auf vielen Fronten. Aber Warenhäuser sind seit Jahrzehnten eine Erfindung für Großstädte. Das liegt im Zuge der Zeit. Eine einem ausgezeichneten künstlerischen Geschmack der Großstadt kann heute nicht ohne diese — „Erfindung" sein. Und so hat eben jetzt auch Bochum sich nach der Seite als Großstadt etabliert — der Fortschritt schreitet — —

Die Eröffnung wurde lange und nachdrücklich verheißen — Herr Reklamechef Etzemüller lüftete den Schleier des Geheimnisses in seinen geschickt durch die Blätter fliegenden Ankündigungen Schritt um Schritt — bis endlich am 8. Oktober, nachmittags 3 Uhr, die Eisengitter an den drei Portalen niedergingen und der Strom der Menschenmassen sich in das in Licht gebadete Haus ergießen konnte.

Deutscher Gewerbe- und Kaufmannsgeist hat hier ein Werk errichtet, an das die Stadt Bochum stolz sein kann. Der erste Eindruck ist überwältigend. Kunst und Handwerk haben sich die Hand gereicht und etwas Großartiges geschaffen. Das Gebäude steht auf einem Grundstück von ca. 3500 Quadratmeter Größe; es hat eine Gesamtfrontlänge von 180 Meter mit 32 Schaufenstern und 3 Portalen. In den Kellergeschossen liegen Lager- und Maschinenräume, Garderoberäume und ein Raum für die Warenannahme. Das Erdgeschoß, dessen Schaufenster eine wahre Pracht in dekorativer Kunst aufweisen, hat eine Freitreppe mit vier elektrischen Personenaufzügen, zwei elektrische Lastenaufzüge, einen großen Expeditionsraum, eine Paketausgabe u. a. m. Die mustergültigen Verkaufsstände hier wie in den anderen Geschossen einzeln aufzuzählen, würde über den Rahmen dieses kurzen Berichtes hinausgehen. Das Auge wird überall von so starken und tiefen Eindrücken festgehalten, daß nur wenige Spezialräume aus dem großen Ganzen herausgehoben werden können. Die Damen werden lebhaften Gefallen finden an dem Modellsalon im 1. Obergeschoß, der in seiner aparten Aufmachung von Geschäftsleitung Zeugnis ablegt. Auch in der Damenkonfektion hat ein vorzüglicher Geist gewaltet und höchste Eleganz in einfachster Aufmachung ausgestellt. Der Teppichsaal im zweiten Obergeschoß stellt das beste dar, was bislang ein Warenhaus nach dieser Richtung hin zu zeigen hatte. Im zweiten Obergeschoß liegt auch der Erfrischungsraum mit anschließender Küche und zwei Kühlräumen. Es gereicht diesem Raum zum Vorteil, daß er nicht abgetrennt ist von den übrigen Räumen dieses Stockwerks, sondern an der offenen Flucht liegt und ein Sich-Suchen und Sich-Finden im großen Getriebe besser ermöglicht, als das bei geschlossenen Räumen der Fall ist. Im dritten Obergeschoß befindet sich die Porzellan-, Glas- und Haushaltungswarenabteilung, ein Kunsttempel für sich, wo Herr Geschäftsführer Kaufmann mit erlesenstem Geschmack Schätze von entzückendster Form und Schönheit in farbenfrohem Wechsel ausgestellt hat. Das vierte Obergeschoß enthält einen 600 Quadratmeter großen Verkaufsraum für Lebensmittel und einen Verkaufsraum für Kleinmöbel, ferner die gesamte Büroanlage, Kühlräume u. a. m. Auch hat hier nach Entwürfen eines Münchener Künstlers die Spielwarenabteilung Aufnahme gefunden. Alles, was das Herz der Kleinen erfreuen kann, hat der Weihnachtsmann hier in üppigstem Reichtum zusammengetragen. Ein Dachgeschoß birgt zwei große Reservelager, und zwei Kantinen mit einer besonderen Küche.

Viel wäre zu sagen über die Konstruktion des Baues, die Einzelheiten der Ausführung, über Pracht und Qualität der Einrichtungen. Auch hier muß man von Einzelheiten absehen und das Ganze in seiner strengen künstlerischen Geschlossenheit als ein hohes Kunstwerk würdigen. Prachtvolle Fenster sind an der Hauptladentreppe zu sehen; sie haben künstlerische Bleiverglasung erhalten und wirken wie die Fenster eines alten Domes. Die Wandflächen im Modellsalon und im Teppichsaal sind in der ganzen Höhe mit reicher Eichenholztäfelung und reicher Bildhauerarbeit versehen, ebenso die Pfeiler- und Brüstungsverkleidung der Lichthöfe. Die Beleuchtung des Gebäudes erfolgt durchweg mit elektrischem Licht. Die Schaufenster haben in der Decke angeordnete Armaturen mit Halbwattlampen von je 750 Watt. Die Verkaufsräume werden durch hochkerzige Halbwattlampen von je 300 bis 500 Watt erhellt. Für das ganze Haus sind 100 Stück 1500 kerzige, 200 Stück 1000-kerzige, 150 Stück 600 kerzige, 150 100—200 kerzige, 1500 Stück 16—50 kerzige Lampen installiert.

Erfreulich ist, daß das Bochumer Handwerk an der Fertigstellung des Baues in hervorragendem Maße beteiligt war. Fast alle Handwerkszweige haben Arbeiten dort ausgeführt und auf ihren Fleiß und ihr hohes Können kommt ein groß Teil des Verdienstes, dem der schöne Bau zu danken ist.

Aber die Leitung des Unternehmens, die in den letzten Wochen schier Uebermenschliches geleistet hat, darf am Tage der Eröffnung, der für Bochums Geschäftswelt von historischer Bedeutung ist, nicht vergessen werden. Herr Direktor Neubert, der leitende Beamte des Bochumer Hauses, hat im Verein mit seinem fleißigen und tüchtigen Mitarbeiterstabe ein Werk zustande gebracht, das allseitige Anerkennung verdient. Wenn man bedenkt, daß allein ein Personal von 700 Personen zu bestellen, einzugliedern und unterzubringen war, so ermißt man — ganz abgesehen von der ungeheuren Arbeitslast, die auf jedes einzelnen Schulter lag — was hier zu leisten war und geleistet worden ist.

Bochum hat jetzt sein Warenhaus. Daß es für die günstige Aufwärtsentwicklung des gesamten Bochumer Geschäfts- und Verkehrswesens ein glückliches Symbol sein möge, das wünschen wir ihm im Interesse unserer guten alten Stadt Bochum und seiner Bewohner.

W. L.

Plattierungs- und Verputzarbeiten die Baugenossenschaft in Bochum. Anstelle des wegen Verzugs ausgeschiedenen Schulvorstandsmitgliedes Wilhelm Drewermann wurde Josef Linz, Luisenstraße, gewählt. Beschlossen wurde, den Beitritt zur Bauhütte in Bochum mit einem Anteil von 20 000 Mark. Mit der seitens des Ausschusses vorgeschlagenen Straßenbenennung der Siedelung „Querstraße" und „Mittelstraße" ist man einverstanden. Einige Anträge auf Befreiung von der Grundsteuer und Befreiung von der Müllabfuhr wurden abgelehnt. Der Einspruch der Landwirte wegen Heranziehung zur Müllabfuhr wird zurückgestellt. Die Kruppsche Verwaltung teilt mit, daß sie zum Bau von Bergmannswohnungen kein Land mehr zur Verfügung stellt. Die vorläufigen Kaufvereinbarungen zwischen dem Gemeindevorstand Niemke und dem Gemeindevorsteher Bisse in Merklinde werden gutgeheißen und der Amtmann und Gemeindevorsteher mit der Auflassung beauftragt. Die Mittel werden aus der Anleihe gedeckt. Man nahm ferner Kenntnis von der Kassenübersicht der Krankenküche. Mit dem Bau eines zweiten Beamtenhauses an der Königstraße soll sofort begonnen werden. Das Sumpfloch an der Ring- und Hernerstraßen-Ecke soll entfernt werden. Betreffs Baumanpflanzungen sollen Vorschläge der Kommission entgegengenommen werden. Zur Linderung der Not der Hinterbliebenen in Oppau bewilligte man tausend Mark. Die Eingemeindungspunkte wurden nochmals durchberaten und für annehmbar erklärt.

sc. **Werne**, 8. Okt. **Baueinsturz.** Vorgestern mittag verbreitete sich ein Gerücht über ein Bauunglück an den von der Eisenbahn errichteten Bauwerken am Hellweg. In den ersten Nachrichten hieß es ,daß ein Neubau vollständig in sich zusammengestürzt sei und mehrere Bauarbeiter sich unter den Trümmern befänden. Eine Besichtigung der Baustelle ergab zwar, daß ein tags vorher fertiggestelltes Fachwerkgerüst bis auf den Grund zusammengebrochen war, doch waren die Nachrichten über schwere Unfälle der Bauarbeiter zum Glück übertrieben. Allerdings sind einige Verletzungen zu beklagen, die jedoch nur leichterer Art sind. Mannschaften der Freiwilligen Sanitätskolonne, die sich sofort zur Unfallstelle begeben hatten, leisteten den Verletzten die erste Hilfe. Nach Ansicht eines Bausachverständigen ist die mutmaßliche Ursache des Einsturzes darin zu suchen, daß beim Aufrichten der Innenwände mehrere Schwerten (Versteifungshölzer) gleichzeitig — statt nacheinander — gelöst worden sind. Hierdurch muß eine Lockerung der Hölzer entstanden sein, die deren Umkippen zur Folge hatte. Es dürfte hierbei von Interesse sein, die Beschaffenheit der Bauten kurz zu schildern: Die Eisenbahnverwaltung ist dazu übergegangen, drei einstöckige Holzbauten, die als Wohnhäuser gedacht sind, zu errichten. Um möglichst sparsam zu bauen, wurden Hölzer von niedergelegten Militär-Verpflegungsbaracken hierzu verwendet. Wie diese Baulichkeiten an einer der Hauptverkehrsstraßen des Industriebezirks (dem Hellweg) äußerlich wirken, kann nur der beurteilen, der an Ort und Stelle Betrachtungen anstellt. Jedenfalls ist das äußere Bild jeder Aesthetik hohnsprechend. Da zu fiskalischen Bauten die Genehmigung der örtlichen Baupolizeibehörde nicht erforderlich ist, konnte letztere den Bau der Häuser an der jetzigen Stelle nicht verhindern.

Gerthe, 7. Okt. **Die Gemeindeverwaltung** hat beschlossen, [illegible] einzurichten, die am Dienstag und Freitag jeder Woche auf dem Platze an der Turnhalle stattfinden. Nachdem die Regierung die Verordnung hierüber genehmigt hat, können die Märkte beschickt werden. Mit dieser Einrichtung, die zweifellos preisregulierend wirkt, wird die Gemeinde einer langbestehenden Forderung vieler Interessenten gerecht. Auf die in diesem Blatte zum Abdruck gelangte Marktordnung pp. wird verwiesen.

Aus der Nachbarschaft.

(:) **Wattenscheid**, 8. Okt. **In der Stadtverordnetensitzung** wurde mitgeteilt, daß die von den Stadtverordneten kürzlich beschlossene **Klaviersteuer** von der Regierung **nicht genehmigt** worden sei. Für die Hinterbliebenen der Katastrophe in Oppau wurden 7000 Mark bewilligt. Für die Neuherstellung von Wohnbauten wurden weitere 50 000 Mark bewilligt. Unlängst hatte die Stadtverordnetenversammlung für denselben Zweck bereits 30 000 Mark bewilligt. Auf Antrag der sozialdemokratischen Fraktion wurde mit Stimmenmehrheit beschlossen, das Kaiser-Wilhelm-Bad künftig „Volksbad" und die Hohenzollernschule in Zukunft „Pestalozzischule" zu benennen. Der Einführung einer Plakatsteuer wurde zugestimmt. Der Beschluß der Finanzkommission, für das hungernde Rußland 5000 Mark zu bewilligen, rief eine scharfe Auseinandersetzung hervor, umsomehr, als der Beschluß nicht einstimmig gefaßt worden war. (Die Finanzkommission kann für Ausnahmefälle bis 5000 Mark bewilligen.) Dieser Beschluß kann aber nicht mehr umgestoßen werden, weil die Summe von 3000 Mark bereits abgeschickt ist.

* **Westenfeld**, 8. Okt. **In der Gemeinderat-Sitzung** wurde der Haushaltsplan in Einnahme und Ausgabe mit 2 845 000 Mark gegen 800 200 Mark im Vorjahr abgeschlossen. Die Gewerbesteuer-Ordnung bleibt bestehen, wie sie früher Geltung hatte, nur sind einige Aenderungen vorgenommen, dahingehend, daß die Besteuerung in jedem einzelnen Falle so vorgenommen werden kann, wie es der Gemeinde am vorteilhaftesten ist. Die Aenderungen werden gutgeheißen, da man, wie Paul meint, Geld brauche. Bei der Lustbarkeitssteuerordnung wurden die vorgeschlagenen Aenderungen der bisherigen Ordnung bewilligt. Die Notwendigkeit eines Schulbaues wird anerkannt und die Mittel bewilligt.

Aus den Provinzen.

TBO. **Buer**, 8. Okt. **Die ermittierten Höhlenbewohner.** Wir berichteten dieser Tage, daß ein hiesiger Bergmann für sich und seine junge Frau eine Höhlenwohnung hergerichtet und bezogen habe. Das eigenartige Wohnungsidyll ist bald gestört worden. Die Polizei holte das Paar aus seinem Erdloch heraus, brachte die Frau im Versorgungshaus und den Mann im Logierhause unter und forderte den sofortigen Abbruch der „Villa bei Mutter Grün".

TBO. **Arnsberg**, 8. Okt. **Beerenernte im Sauerland.** Die zweite Preißelbeerernte im Sauerland fällt überaus reichlich aus und entschädigt für den verhältnismäßig geringen Ausfall der ersten Lese. Die Wälder sind stellenweise geradezu mit den köstlichen Beeren übersät. Hoffentlich wird die Ernte nicht durch frühzeitigen Frost gestört.

TBO. **Siegen**, 8. Okt. **Mädchenhändler?** Ueber einen eigenartigen Vorfall, der sich in Betzdorf zugetragen hat,, wird der Betzdorfer Zeitung berichtet: Als abends ein junges Mädchen zur Uebungsstunde des Kirchenchores gehen wollte, wurde es von einem besser gekleideten Herrn gefragt, ob es in Betzdorf bekannt sei und ob es mit ihm gehen wolle. Als das letztere abgelehnt wurde, griff der Fremde in die Manteltasche, zog eine Brieftasche heraus und reichte dem Mädchen eine Anzahl Hundertmarkscheine; auch bot er ihm Zigaretten an. Das Mädchen flüchtete erschrocken und hörte, wie bald darauf ein Auto abfuhr. Man nimmt an, daß es sich in dem Fremden um einen Mädchenhändler gehandelt hat.

TBO. **Paderborn**, 7. Okt. **Der Kartoffelpreis.** In einer im Landratsamte stattgehabten Besprechung mit Vertretern der Landwirtschaft wurde für den Kreis Paderborn ein Kartoffelrichtpreis von 45 bis 50 Mark festgesetzt. Gegen Erzeuger, die diesen Preis überschreiten, soll vorgegangen werden. In Lippstadt wurde ein Preis von 40 Mark für den Zentner Kartoffeln als angemessen und ausreichend erachtet. Der landwirtschaftliche Kreisverein Brilon hat beschlossen, auf keinen Fall mehr als 45 Mark für den Zentner in Anrechnung zu bringen.

* **Essen**, 8. Okt. **In der Stadtverordnetensitzung**, in der sehr erhebliche laufende Mittel für die Erhöhung von Gehältern und Löhnen bewilligt werden mußten, wies Oberbürgermeister Dr. **Luther** in nachdrücklicher Weise darauf hin, daß alle Bemühungen der Gemeinden, ihre Haushaltspläne in Ordnung zu halten, nicht nur durch die ungeheure Finanzbelastung des Reiches und die fortgesetzte Geldentwertung immer wieder durchkreuzt würden, sondern daß eine verantwortliche und planmäßige Führung der Gemeindefinanzen dadurch unmöglich gemacht werde, daß es bei den Reichsfinanzgesetzentwürfen an jeder **planvollen Berücksichtigung der Gemeindefinanzen fehle.** Den Ländern hat das Reich zwar geholfen, indem es jetzt schon zwei Mal die Erhöhung der Beamteneinkommen auf Reichsmittel übernommen hat. Den Gemeinden aber sei nicht nur die gleiche Hilfe versagt worden, sondern sogar die durch Reichsgesetz wohl begründeten Ansprüche auf das Aufkommen der Besteuerung des Mindesteinkommens seien rückwirkend den Gemeinden wieder fortgenommen worden, ohne daß bis jetzt seitens der Reichsregierung ein Ersatz geleistet sei. Einer Besserung stehe neben anderen Umständen besonders die Tatsache im Wege, daß die Gemeinden als solche irgendwelchen Einfluß in der Gesetzgebung nicht mehr besitzen. — Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte, dem Beschlusse des Finanzausschusses folgend, einstimmig den Betrag von 50 000 Mark als Beihilfe zur Linderung der Not der Explosionsopfer in Oppau. Ein kommunistischer Antrag, 50 000 Mark für die Linderung der Hungerkatastrophe im russischen Wolgadistrikt zur Verfügung zuu stellen, der von den beiden sozialistischen Parteien unterstützt wurde, mußte zunächst an den zuständigen Ausschuß verwiesen werden.

TBO. **Bottrop**, 8. Okt. **Verbrennungstod.** Ein zehnjähriges Mädchen kam einem Kartoffelfeuer zu nahe. Es stand bald lichterloh in Flammen und erlitt so schwere Verbrennungen, daß es im Krankenhause gestorben ist.

TBO. **Aachen**, 8. Okt. **Zum Tode verurteilt.** Das Schwurgericht verurteilte den 33 Jahre alten Betriebsleiter Martin Malslender wegen Giftmordes, begangen an seiner eigenen Ehefrau, zum Tode. Malslender war von der eigenen Tochter des furchtbaren Verbrechens bezichtigt worden. In der Verhandlung legte er ein volles Geständnis ab.

Kunst und Wissen.

Sonderkonzert des M.-G.-V. „Schlägel und Eisen".

Der Name **Hermann Jadlowker**, Heldentenor an der Berliner Staatsoper, hat in der Musikwelt besten Klang und wo er auf der Reklametafel erscheint, drängt man sich in großen Scharen zu seinem Konzert. Hier hatte sich unser Männergesangverein „Schlägel und Eisen" um seine Verpflichtung bemüht, und die Zahl der Erschienenen bewies, daß man damit dem Wunsche vieler Sangesfreunde entsprochen hatte. Der Schützenhofsaal war gut besetzt. Der Inhalt des nicht gerade alltäglichen Programms — es brachte u. a. mehrere weniger bekannte Lieder von Schubert, Richard Strauß und dem Russen Gretschaninow — war eigentlich schon Faktor genug, das Konzert über das allabendliche Musikmachen weit hinauszuheben. Was an Jadlowker zunächst besticht, ist natürlich die echt männliche, baritonale Klangfarbe seines Heldentenors. Sie weiß sich erfreulicherweise von der Neigung zum Feminen fernzuhalten. Zum andern fesselt die mit allen Mitteln einer durchdachten künstlerischen Pflege arbeitende Stimme durch eine selten hohe Kunstfertigkeit in der Kopftonbildung beim Pianogesang. Bis ins Tonverhauchen trägt der Tenor wundersam und gibt hier bei fabelhafter Anwendung der Atemtechnik dem Inhalt der Weisen ein feines seelisches Mitschwingen. Am überzeugtesten kam das in Schuberts „Ihr Bild", R. Strauß' „Heimkehr" und „Waldseligkeit", sowie bei Gretschaninows „Birke" und „Wiegenlied" zum Ausdruck. Doch nun zur Kehrseite der Medaille. Sie darf von einer ernsten Kritik nicht übersehen werden: Jadlowker verleugnet im Konzertsaal leider den Bühnensänger nicht. Die Höhe entbehrt im Forte der angenehmen Weichheit, zudem haperts mitunter auch an der absoluten Reinheit des Tons. Lag das diesmal an der ungewöhnlich warmen Temperatur im Saale? Im Strauß'schen „Ständchen" wurde das schnelle Tempo der deutlichen Aussprache stellenweise zum Verhängnis. Auch vermißte man die Uebergangsstufen vom Forte zum Piano. Plötzlich kräftiger Muskeldruck rückte beide Gegensätze hart nebeneinander. Diese Manier tritt eben beim Bühnengesang weniger auffallend in die Erscheinung, desgleichen auch die unmotivierte Einschiebung von Vokalen (daß ich e dich verloren e hab!), Der Konzertsaal indessen deckt alle diese Mängel auf und bedeutet dem Singenden, wo der Hebel noch anzusetzen ist, wenn man beispielsweise Schubertscher Lyrik voll und ganz nahe kommen will. Der Sänger, welcher in Seminaroberlehrer **Elsässer** vom Hoffmannschen Konservatorium einen immer tonschön und elastisch begleitenden Partner hatte, wurde mit reichem Beifall bedacht. M. V

** **Hoffmannsches Konservatorium und Musikseminar.** Die rhythmische Gymnastik, Methode Jaques Dalcroze, über deren Bedeutung für die musikalische Erziehung sich Künstler und Pädagogen seit langem einig sind, soll auch am hiesigen Hoffmannschen Konservatorium eingeführt werden. Die Methode J. Dalcroze ist aus der Musik entstanden und ihre Mitteilung geschieht durch die Musik. Sie will als das wesentlichste die Elemente der Musikalität wecken und entwickeln. Sie bildet das rhythmische Gefühl, ebenso das Gehör, erzieht den musikalischen Sinn und das Tonbewußtsein. — Es werden eingerichtet: a) Kurse für Kinder von 6 bis 10 Jahren als musikalische Vorbereitung für das Spiel eines Instrumentes, b) Kurse für Kinder von 10—14 Jahren, c) Kurse für Erwachsene. Die Kurse stehen unter Leitung von Frl. **Riese**-Dortmund, die seit Jahren am Westf. Musikseminar als Leiterin tätig ist, und beginnen anfangs November.

Wann ist die Droste geboren? Annette von Droste-Hülshoff, die größte deutsche Dichterin, die in neuester Zeit vielfach den Gegenstand literaturgeschichtlicher Forschung gewesen, und eine große Anzahl Schriften beschäftigen sich mit ihrem Leben. Dennoch hat man bisher nicht gewußt, an welchem Tage sie geboren ist. Den **richtigen Geburtstag der Droste** weist Fr. **von Klocke** in den „Heimatblättern der Roten Erde" nach. Bisher waren über den Geburtstag die widersprechendsten Angaben gemacht worden; auf ihrem Grabmal steht z. B. der 12. Januar angegeben. Schließlich stellte Hülskamp auf Grund von Familienangaben und nach den Eintragungen im Kirchenbuch als Geburtstag der Dichterin den 10. Januar 1797 und als den Tauftag den 14. Januar fest. Seitdem gilt allgemein in der deutschen Literaturgeschichte der 10. Januar als der Geburtstag der Dichterin. Aber diese Angabe ist falsch. Die maßgebliche Quelle für die Geburt Annettes, die auf dem Schlosse Hülshoff bei Münster erfolgte, ist in den amtlichen Kirchenbüchern des zuständigen Pfarramtes Nozel zu suchen, zu dem Hülshoff gehörte. Die Kirchenbücher von Nozel aber geben, wie Klocke durch Einsicht herausgefunden hat, als Tag und Stunde der Geburt Annettes, nicht den 10. Januar an, sondern den 14. Januar 9 Uhr morgens. Allerdings hatte sich der einschreibende Pfarrer Jürgens zunächst verschrieben; er hat aber dann bei der „14" die vier durch kräftige Verbesserung besonders deutlich gemacht und so den 14. Januar mit vollster Ueberlegung und Absicht angegeben. Als Tauftag Annettes bezeichnet sowohl das Geburtsregister wie das besonders geführte Taufregister denselben 14. Januar. Der Täufling wird dabei im Taufbuch in lateinischer Sprache aufgeführt als „praenobilis Tomcella Anna Elisabetha Francisca Maria Adolphina Wilhelmina Ludovica." Dies waren also die sämtlichen Vornamen des neugeborenen Töchterchens von Schloß Hülshoff, das als „Annette" in die Unsterblichkeit eingegangen ist. Das Zusammenfallen von Geburtstag und Tauftag ist nicht auffällig, denn zu jener Zeit wurde die Taufe noch vielfach am Tage bei der Geburt vollzogen, und dies mag bei Annette auch aus dem Grunde geschehen sein, weil das bekanntlich nur schwache Lebensflämmchen des Kindes auf baldige Aufnahme in die Christengemeinde drängte. Jedenfalls ist nunmehr aus der einwandfreien Quelle bewiesen, daß die Droste am 14. Januar 1797 das Licht der Welt erblickte.

Mystische Ehrfurcht. **Thomas Mann** schreibt in der nächsten „Weltbühne" über die Problematik der Naturkinder und teilt hierbei aus Gorkis Erinnerungen folgendes ergreifende Erlebnis mit: Eines Tages sieht Gorki den alten Tolstoi allein am Meere sitzen. „Er saß, den Kopf auf die Hände gelegt, der Wind blies ihm die Silberhaare seines Bartes durch die Finger; er sah in die Ferne auf das Meer hinaus, und die kleinen, grünlichen Wellen rollten sich gehorsam zu seinen Füßen und streichelten sie, als wollten sie dem alten Magier etwas von sich erzählen. . . . Er erschien mir wie ein uralter, lebendig gewordener Stein, der Anfang und Ausgang aller Dinge weiß und bedenkt, wann und wie das Ende der Steine, der Gräser der Erde, der Wasser des Meeres, des ganzen Weltalls vom Sandkorn bis zur Sonne sein wird. Und das Meer ist ein Teil seiner Seele, und alles um ihn kommt von ihm, aus ihm. In der sinnenden Regungslosigkeit des alten Mannes empfand ich etwas Schicksalsvolles, Magisches. Ich kann es nicht in Worten ausdrücken, was ich in jenem Augenblick mehr fühlte als dachte, in meinem Herzen war Jubel und Furcht, und dann schmolz Alles in einem einzigen seligen Gefühl: „Ich bin nicht verwaist auf Erden, solange dieser Mann auf ihr lebt." Und Gorki schleicht sich „auf de nZehenspitzen" fort, damit der Sand nicht unter seinen Füßen knirsche und die Gedanken des Alten störe.

Kurze Mitteilungen. **Gustav Frenssen** hat soeben einen Roman **Der Pastor von Poggsee** vollendet. Frenssen symbolisiert in dieser Gestalt den Deutschen, der unter furchtbaren Schicksalsschlägen sich wieder aufrichtet. Das Werk erscheint im Verlage G. Grote, Berlin.

Deutsche Frauen!

Der „Märkische Sprecher" ist eine Tageszeitung, die für echt deutsches Wesen und religiöses Empfinden eintritt.

Der „Märkische Sprecher" ist eine Tageszeitung, die Ihr ruhig Euren Kindern in die Hand geben könnt, die mit dazu beiträgt, daß Eure Kinder gute Deutsche und religiöse Menschen werden.

Der „Märkische Sprecher" ist in allen seinen Teilen durchgearbeitet und bietet einen interessanten und reichhaltigen Lesestoff. Besonders bringt er viel für unsere Frauenwelt und er ruft gerade die deutsche Frau auf zum Kampfe für eine ideale und religiöse Weltanschauung.

Ihr deutschen Frauen! Lest, haltet und empfehlt weiter den Bezug des „Märkischen Sprechers" in Eurem Kreise.

Der Verlag und die Redaktion.

Ringe Ringe
Reizende Neuheiten.
Enorme Auswahl
Silber 800 gestempelt
Ausgewählte Muster
Gold 333 gestempelt
Uhren-Rave
Bongardstraße 28. Telefon 2593.
— Beachten Sie meine Schaufenster. —



Musik-Instrumente jeder Art.
O. Ludwig Nachf.
Bochum, Brückstr. 61 gegenüber Kortländer.
Spezialität:
Reparatur-Werkstatt f. Streich-Instrumente

Max Gabali
Bochum / Hochstrasse 13
Spezialhaus für feinen
Damen-Putz
Beachten Sie meine Schaufenster

Wir empfehlen:
Engelsburger Nußkohlen
Fettkohlen von Zeche Constantin
Koks in allen Sortierungen.
Gebr. Uhe
Bochum, Ottostr. 41 u. 40, Tel. 2090
Bezugsschein Trankgasse 7 erhältlich.

Zuschneide- u. Näh-Kursus
auch tageweise
Frau L. Arenz, Humboldstr. 11 Eingang Schillerstraße

Großer Wasserkessel
speziell für Metzgerei geeignet, zu verkaufen.
Bochum, Wittenerstr. 48.

Billiger Kaffee
kräftig und reinschmeckend, täglich frisch geröstet
das Pfund 23.00 Mark.
Emil Trass Nachf.
Kaffeerösterei Wilhelmsplatz 9.

Statt besonderer Anzeige.

Heute verschied sanft und unerwartet im siebzigsten Lebensjahr zu München mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder u. Schwager

Herr Generaldirektor a. D.
Kommerzienrat

Edmund Weisdorff

Ritter hoher Orden, Mitkämpfer v. 1870/71.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Anna Weisdorff
geb. Marckhoff.

Saarbrücken, den 7. Oktober 1921.

Tag der Beisetzung wird noch bekannt gegeben.

Statt besonderer Anzeige.

Sonntag morgen 8 Uhr entschlief sanft nach langer Krankheit im bald vollendeten 57. Lebensjahre meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Frau Ewald Hager

Emilie geb. Börner.

In tiefer Trauer:

Ewald Hager,
Willi Hager und Frau
Auguste geb. Leimberg,
Paul Hager und Frau
Martha geb. Kappe.

Bochum, Solingen, Weitmar, den 9. Oktober 1921.

Die Beerdigung findet statt Mittwoch, 12. Oktober, nachm. 4 Uhr. Trauerfeier im Hause Augustastr. 15 1/2 Stunde vorher.

Am Montag, den 10. Oktober, abends 8¼ Uhr im Saale des Parkhauses, Bochum

Vortrag (mit Lichtbildern und Demonstrationen) des Generalsekretärs der Gesellschaft für psychische Forschung, E. Nordberg, Mitglied der philosophischen Gesellschaft an der Universität Wien

Wahrheit und Trug im Spiritismus u. Okkultismus.

Näheres die roten und grünen Plakate! Karten im Vorverkauf bei O. Hengstenberg, Kortumstraße 16 und an der Abendkasse.

Bilderschau
Kunstlichtspiele im Ev. Vereinshaus

Der verlorene Schatten.

Nach Motiven aus Peter Schlemihl bearbeitet von W. Wegener.
— 5 Akte. —

Die Austernprinzessin.
Lustspiel in 4 Akten.

In der Jugendvorstellung:
Rügen — Wunderwelt des Mikroskops — Der geheimnisvolle Koffer u. v. a.

Dienstag, 11. Oktob. ½3 5 u. 8 Uhr.
Mittwoch, 12. Oktob. ½3 5 u. 8 „
Donnerstag, 13. Oktob. 5 u. 8 „

Preise der Plätze für Erwachsene:
Balkon 4.00 Mk. Saalplatz 2.00 Mk.
Jugendliche unter 18 Jahren haben zu den Abendvorstellungen keinen Zutritt.

Vereinigte Stadttheater Bochum-Duisburg.

Montag, 10. Okt., abends 7½ Uhr, Konzertreihe A, 1. Symphoniekonzert des städt. Orchesters. Solist: Professor Karl Klech-Berlin. (In Duisburg: Helden.)
Dienstag, 11. Okt., 7—10 C 3 „Der zerbrochene Krug", Lustspiel in 1 Aufzug von H. v. Kleist. Danach: „Der Geizige", Komödie in 5 Akten von Molière. (In Duisburg: Orpheus und Eurydike.)

Neues Operettentheater
Bochum
Rottstr. 29. Tel. 534.

Spielplan:

Montag, 10. Okt. 8 Uhr	Geschl. Vorst. Turn-Verein. Das Hollandweibchen
Dienstag 11. Okt. 8 Uhr	Geschl. Vorst. „Afa" Das Hollandweibchen

---

Der neue englische Kursus beginnt Mittwoch, den 12. Okt., abends 8 Uhr. Gelesen und besprochen wird „Hamlet" von W. Shakespeare (8Abende) Honorar Mk. 40.—
Frau Prof. Hoffmann geb. Wilson, Körnerstr. 4. ausgebildet und geprüft an der Universität zu Glasgow

---

Lauten- und Guitarren Unterricht
von R. Vieten, jetzt Rottstraße 3, 2. Etage.

Gesellschaft für Literatur u. Kunst
Bochum.

Dienstag, den 11. Oktober 1921, abends 8 Uhr im großen Saale des Parkhauses:

Vortrag Wilhelm Schäfer:
Aus eigenem Werke
(„Geschichte der deutschen Seele")

Eintrittskarten zum Preise von 5.— M. sowie Mitglieds- und Vortragskarten zum Preise von 20.— M., die zum Eintritt für sämtliche im Winterhalbjahr 1921/22 stattfindenden 8 Vorträge berechtigen, sind in den bekannten Buchhandlungen und an der Abendkasse erhältlich.
Um 8¼ Uhr werden die Saaltüren geschlossen.

Neues Operettentheater
Rottstraße 29 BOCHUM Telefon 534
Künstlerische Leitung: Willy Schweisguth.

Voranzeige:
Mittwoch, 12. Oktober 1921, abends 8 Uhr
Der Vogelhändler
Operette in 3 Akten von W. West u. L. Held. Musik von Carl Zeller.
Mit vollständig neuer Ausstattung, entworfen u. ausgeführt v. A. Warmbrunn

---

KAFFEE HACKERT
Diese Woche Spezialität:
Theresia-Torte.

Linoleum

für Fußböden und Möbel, granitartig, einfarbig, in allen Stärken vorrätig.

Schröder & Baum
Bochum, Friedrichstrasse 11

Miets-Gesuche

Für stud. Dame aus gebildeten Kreisen
möbl. Zimmer
in gut bürgerl. Hause gesucht. Angebote unter H. 100 an die Exp. d. Stg.

Jg. Lehrerin sucht
2 möbl. Zimmer
Ang. unt. F. S. 25 an die Exp. d. Stg.

möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension von solidem Kaufmann zum 15. ds. Mts. gesucht.
Off. unt. Nr. 3739 an die Exp. ds. Bl.

Westenfeld - Bochum.
Eine im Betriebe befindliche Bäckerei gegen eine 4-Zimmerwohnung mit Werkstatt zu tauschen.
Heinrich Schmal
Westenfeld, Thauteestr. 2

Offene Stellen

Tüchtige
Zimmerleute
sofort gesucht. Ottostr. 35.

Städtisches Arbeitsamt
Bochum, Izenzgasse Nr. 7, Eingang E. Scharpenseel-Brauerei.

Die männliche Abteilung
Telefon Stadtverwaltung Nebenstelle 118, sucht:
Klempner, Walzendreher, Zimmerer, Maurer, Stuckateure, Anstreicher, Bau- u. Möbelschreiner, Walzer.

Abteilung für Lehrlinge:
Telefon Stadtverwaltung Nebenstelle 144 sucht:
Huf- und Wagenschmied, Messerschmied, Klempner, Küfer, Bäcker (Kost), Schneider (nach ausw.), Friseure, Photograph, Kaufmann, Schreiner, Maler u. Anstreicher, Schuhmacher nach auswärts, Sattler u. Polsterer.

Die weibliche Abteilung:
Telefon Stadtverwaltung Nebenstelle 113, sucht:
Haus- und Küchenmädchen ½-, ¾- und Tagesmädchen, jüngere und alt. Mädchen für Landwirtschaft, selbst. Facharbeiterinnen, Stenotypistin, Kontobestandlein.

Abteil. für Lehrmädchen:
Telefon Stadtverwaltung Nebenstelle 145, sucht:
Mädchen für häusliche Berufe auf dem Lande, Kolonialwarenhandlung, Photograph, Manufakturwaren, Putz, Kurzwaren.

Mehrere tüchtige
Schreiner
sowie ein
Maschinenschreiner
sofort gesucht.
Heinrich Träger, Dorstenerstr. 98.

Buchhandlungs-Reisende

auf erstklassiges katholisches Haus- und Familien-Prachtwerk gesucht. Eigenes, neues Verlagswerk. In mäßiger Preislage, deshalb soll möglichst Barverkauf stattfinden. Mit gutem Einkommen kann gerechnet werden. Berücksichtigt wird, wer reelle Tätigkeit gewöhnt ist, Referenzen und beste Erfolge nachweisen kann. Ausführliche Angebote an
Philipp Brucker, Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, Rosenbergplatz 3.

Sichere Existenz.

Für den dortigen Bezirk wird für den Vertrieb eines vorzüglichen, billigen Füllfederhalters aus Celluloid tüchtiger **Generalvertreter** bei einem Jahreseinkommen von Mk. 30000 **gesucht.** Für Lagerhaltung ist ein Kapital von Mk. 4000 erforderlich. Muster gegen Voreinsendung von Mk. 10. Nur rührige fleißige Herren, die über vorstehendes Barkapital verfügen, wollen sich melden.
Julius Riese, Dresden-A. 24.

Wir suchen für unser technisches Büro zum möglichst baldigen Eintritt eine

perfekte Stenotypistin

für die Erledigung der technischen Korrespondenz, teils nach Diktat, teils nach kurzen Angaben.
Bewerberinnen, die in gleicher Eigenschaft bereits tätig waren und in der Abfassung von Kostenanschlägen, statischen Berechnungen usw. Erfahrung besitzen, wollen ihr Angebot unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes und Angabe der Gehaltsforderung, sowie des frühesten Eintrittstermins richten an
Maschinenbau-Aktiengesellschaft Eisab Bochum.

Zuverlässige Zeitungsbotin
für Außen-Stadtbezirk gesucht.
Meldungen in der Geschäftsstelle, Bochum, Buddenbergstraße 11.
Märkischer Sprecher.

Maschinenfabrik sucht zum baldigen Eintritt
mehrere jüngere
Techniker od. Zeichner
Ausführliche Angebote erbeten unter Nr. 3738 an die Geschäftsst. d. Stg.

Gut eingeführter tüchtiger
Vertreter
bei hoher Provision gesucht von leistungsfähiger Weingroßhandlung am Rhein, die über bedeutenden Weinbergsbesitz verfügt. Offerten unter Nr. 3730 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Für hiesiges Büro wird zum baldigen Eintritt
Lohnbuchhalterin
gesucht. Off. u. Sch. 500 an die Gesch. d. Stg.

Dienstmädchen
gesucht.
Arndtstraße 16.

Ein Mädchen
f. einige Stund. des Morg. ges. Weststr. 51 b. Böhler.

Junger Mann als
Wärter
gesucht.
Evangelisches Krankenhaus, Linden.

Direktricen
für Damenwäsche — Herrenwäsche, sowie Schürzen- und Berufskleidung nach Minden i. W. für neugegründete Fabrik baldigst gesucht. Es werden auch Meldungen von 1. Zuschneiderinnen, die als Stütze der Direktrice tätig waren, berücksichtigt. Hohes Einkommen nebst Umsatzprovision zugesichert. Offerten mit ausführlichen Angaben über bisherige Tätigkeit und Fähigkeiten unt. 2383 bef. Anzeigenvermittlg. E. Marowsky, Minden i. W.

Verkäufe

Wer sucht gutgehendes
Schuhwarengeschäft
nebst Werkstatt in Bromberg (Bydgoszcz) Westpolen, durch Tausch?
Zu erfragen: Möller, Böckenbergstraße 13, 1. Et.

Möbel
Verkauf zu billig. Preisen
W. Schrudde, Roonstraße 37, Nähe der Marienstraße.

Schuhmacher-Kolibri-Maschine,
gut nähend, billig zu verkaufen. F. Mengelken, Weitmar 13.

Ich empfehle in besten backfähigen Qualitäten:
Ia. Weizenmehl 65%
zu Mk. 720.— per Ds.
Ia. Weizenmehl 80%
zu Mk. 630.— per Ds.
Ia. Roggenmehl 70%
zu Mk. 560.— per Ds.
Ia. Roggenschrot
zu Mk. 460.— per Ds.
Die Preise verstehen sich einschl. Sack ab Mühle.
Hugo Boß,
Mühle, Weitmar b. Bochum, Oststraße 3.

Gebrauchte Wagendecken Waggondecken
Markisen-Segeltuch aus Heeresbest. der Marine, teils wenig gebrauchte und neue Ia. Friedensqualitätsware als spottbilliger Gelegenheitskauf verkäuflich im Lagerhaus Dortmund, Humboldtstraße 12a, Hinterhaus. Tel. 8739.

Guterhaltener
Gasherd
mit Ständer zu verkauf. Kronenstr. 1, 2. Etg. r.

Junge
Legehühner
ausgewachsen, garantiert November legend, billig abzugeben.
Geflügelfarm Altenbochum, Fernr. 1788 Wittenerstr. 1f

Baubuden
hat preiswert abzugeben
Heinr. Knüwer
Baugesellschaft m. b. H. Bochum, Ottostr. 66.

Pianos,
gebraucht, wie neu aufgearbeitet, preisw. abzug. Auf Wunsch Zahlungserleichterung.
Pianohaus J. Marks, Kaiser-Wilhelmstr.

Bochum.

Die Vorteile

die der Einkauf von Manufakturwaren in meinem Etagengeschäft bietet, werden von rechnenden Hausfrauen beim ersten Kauf erkannt und entsprechend ausgenutzt.

Das Urteil der Kundschaft lautet stets:

Die Waren sind gut!
Die Preise sind niedrig!
Die Bedienung ist zuvorkommend!
Die Auswahl ganz enorm!

Mantelstoffe
Costümstoffe
Kleiderstoffe
Herrenstoffe
Seide, Sammt

Etagen-Geschäft
Gustav Kaufmann
Kortumstrasse 7 Bochum 1. Etage
gegenüber dem Kortumhaus.

Zur gefl. Beachtung!
Mein Geschäft bleibt Feiertagshalber **Mittwoch, 12. Okt. geschlossen.**

Heute Fortsetzung unseres großen Herbst-Verkaufs

Eine Sensation

sollen unsere heutigen Angebote für Waren des täglichen Bedarfs bilden.

Beachten Sie unsere Preise! Prüfen Sie unsere Qualitäten!

Dadurch, daß wir uns vor Monaten und gerade zur billigsten Zeit mit allen Artikeln unserer umfangreichen Spezialabteilungen sehr reichlich versorgt haben, bieten wir angesichts der fortschreitenden Teuerung enorme Vorteile.

Kurz-Waren

Ackermann Obergarn . . . . . Rolle	2.70
Maschinengarn schwarz und weiß, 1000 Meter . . .	6.90
Prima Obergarn 4fach, 1000 Y., auf Holzrollen . . .	11.25
Sternzwirn prima Reinleinen	55 Pf.
Gütermanns Nähseide 50 Meter-Rolle	2.10
Knopflochseide Marke „Gütermann“. . . . Rolle	1.30
Reihgarn 20 Gramm-Rolle	1.65
Reihgarn 50 Gramm-Rolle	3.50
Nähgarn in allen Farben . . . . . Rolle	1.30
Stecknadeln 200 Stück	80 Pf.
Posamentknöpfe schwarz, weiß und allen Farben, Dtzd.	1.80
Stricknadeln . . . . . 5 Stück für 1.10 und	95 Pf.

Kurz-Waren

Druckknöpfe . . . Dtzd.	25 Pf.
Druckknöpfe „Koh-i-noor“ bester Druckknopf der Welt . Dtzd.	90 Pf.
für Schneiderinnen 12 Dutzend für	9.72
Miederband schwarz, 5 cm hoch . . . . Mtr.	1.00
Miederband prima, 5 u. 6 cm hoch, Mtr. 1.85 u.	1.65
Miederband prima mit Stäbchen Mtr. 2.50 und	2.25
Strumpfgummiband mit und ohne Loch . . . . Meter	1.75
Rüschenstrumpfgummiband . . . . . Meter 7.50, 4.50,	3.50
Schnürsenkel für Halbschuhe Kunstseide, prima Macco, Paar 2.50,	1.25
Macco-Senkel 100 cm lang . . . Paar 1.45 und	85 Pf.
Prima Eisengarnsenkel . . . . . 1 Paar	1.20
Rockstoßtressen extra breit verstärkte Kante, 2.25, 1.85, 1.50 u.	95 Pf.
Prima Hemdenknöpfe 2 Loch . . . . . Dtzd. 85 und	75 Pf.
Bezüge-Mangelknöpfe . . . . . Dtzd.	1.20

Strumpf-Waren

Damenstrümpfe schw. gewebt, verstärkte Ferse, engl. lang 6.90,	5.90
Damenstrümpfe in besserer Qualität . . . 9.50,	8.50
Damen-Florstrümpfe Doppelsohle, Hochferse	14.50
Damenstrümpfe Wolle, plattiert, schw., gute Qualität	16.50
Herren-Socken gute Qualität, grau gestrickt 5.75 u.	4.90
Arbeiter-Socken extra stark, grau	6.50
Kavalier-Socken moderne Farben.	9.75
Schweiß-Socken 9.50, 8.50,	7.90
Füßlinge vorzügliche Qualität, schwarz . .	4.90
Füßlinge reine Wolle, gewebt	7.50

Herren-Artikel

Gummi-Hosenträger mit Gummistrippen	9.75
Gummi-Hosenträger mit prima Lederstrippen . 18.00,	12.00
Selbstbinder einfarbig, rot, lila, grün	11.00
Selbstbinder enorme Ausw., mod. Dessins . . 35.00, 25.00, 19.00, 15.00,	13.00
Stehumlegekragen 5 und 6 cm hoch 10.50,	9.50
Kläppchenkragen 5½ und 6 cm hoch 8.50,	7.50
Sportkragen weich, Ia.	5.90
Oberhemden prima Perkal neueste Dessins . . 110.00 und	95.00
Zephyr-Oberhemden Ia., mit Sportkrag. Stck. 125.00 u.	110.00

Enorme Mengen Klöppelspitzen
größtenteils mit passenden Einsätzen . .
Mtr. 95 Pf. 1.25 1.50 1.75 2.10 2.75

Enorme Mengen prima Festons
mit passenden Einsätzen . . . . . .
Mtr. 1.75 1.95 2.25 2.90 3.90 4.50

Stickerei-Rock-Volants

Serie I	Serie II	Serie III
18 cm. breit	23 cm. breit, mit Fältch. u. Einsatz	30 cm. breit
Mtr. 7.90	Mtr. 9.50 12.00	Mtr. 13.00 16.00

Reinseidenes Taffetband schwarz, weiß und farbig

4½ cm.	5½ cm.	8 cm. breit
Mtr. 4.50	5.75	8.50

Schwarzes Samtband Mtr. 1.85, 1.55, 1.35, 1.10, 85 Pf.

Blumen-Fett-Seife . . Stück 1.75 | Lilienmilchseife . . . . Stück 2.25 | Echte Döringsseife . Stück 3.75 | Riesen-Badeseife . . Stück 3.90

HERM. BARUCH & CO. G. m. b. H. BOCHUM

Bongard- und Kortumstraßen-Ecke. Tel. 226.

36 Jahre — Gegründet 1885 — 36 Jahre



Prima Qualität **Betten**, hochfein, rot, prima federdicht, Daunenköper. Große 1½schläfr. Oberbett, Unterbett und 2 Kissen mit 10 Pfd. prima füllkräftigen, weichen Federn gefüllt, zusammen nur 495 M.; mit zartweichen Halbdaunen nur 595 Mk.; mit ½weiß. Halbdaunen 695 M.; mit reinweiß. Halbdaunen 895 M.; mit reinweißen, erstkl. geschlissenen Halbdaunen mit Daunendecke 995 M.

Bettfedern Daunen, je nach Qualität 16.50, 17.50, 19.50, 24.50, 29.50 bis 95.— Mk. Nur beste, ausgelesene, staubfr. Qualitäten. Nichtgefallend Geld zurück. Katalog frei, Viele Dankschr. Porto u. Verp. gratis. Betten-Bettfedern-Engros-Detail-Versand **A. & L. Frankrone, Kassel 36.**

Klavierstimmen.
Ich wohne jetzt Prinzenstraße 22, direkt am Amtsplatz Hamme. Kuenemann.

Felke-Praxis
Homöopathie — Naturheilweise
H. Grotefeld :: Bochum
Bahnhofstr. 30, Fernruf 2587
Sprechzeit außer Donnerstags tägl. 10—12, 3—.

Aerger und Verdruß erspart Ihnen **Bohlmanns Flaggen-Lack.**
Nur bei mir erhältlich.
Ia. doppelt gek. **Leinöl**
stets zum billigsten Tagespreis.
Sämtl. Farben und Lacke.
Carl Bohlmann
Bochum, Kortumstr. 4
Fernruf 826.

Bilder
kaufen Sie gerade jetzt äuß. vorteilhaft in der Buchhandl. E. Stepmann Friedrichstraße **26.**

Homborg Bestecke
nur das Beste

Kohlen u. Koks
liefert gegen Bezugsschein für Industrie und Hausbrand pünktlich und billigst
Bochumer Kohlen-Kontor
Humboldtstraße 53. — Telefon-Nr. 3567.

Klavier-Geldschrank-
Transport oder Umstellen besorgt
Heinrich Pardon, Hermannshöhe 2a. Tel. 2189

Gut erhaltene Blättmaschine, Milde 100 cm lang, zu verk. Kastner, Habingsdorf (Kr. Dortmund), Alfredstr. 94.

Gerahmte **Bilder**
alter u. moderner Meister
Schlafzimmerbilder
in allen Größen und Einrahmungen in reicher Auswahl
Noch keine erhöhten Preise
Permanente Ausstellung
Mummeltheysche Centralbuchhandlung
Bochum, Telefon 3968

Grammophon-Platten
neueste Schlager u. mod. Tänze eingetroffen.
A. Wolters,
Friedrichstraße 9.

Perser-Teppiche
zu besonders günstigen Preisen!
Perser-Teppich-Gesellschaft
S. Wasserzug & Co.
Düsseldorf, Citadellstr. 29

Kluge Leute!
decken ihren Bedarf an
ZIGARREN, ZIGARETTEN UND TABAK
vor der Steuer-Erhöhung
bei
Bem Sass,
38a Obere Marktstr. 38a
Telefon 549.

Nr. 237. Drittes Blatt. **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Montag, 10. Oktober 1921

Dinge, die es schon vor Jahrhunderten gab.

Plaudereien von Alfred Mello.

(Nachdruck verboten.)

Wir meinen oft, unser heutiges Zeitalter ist das Jahrhundert der Erfindungen, als sei uns damit tatsächlich etwas Neues gegeben, und mitleidig schauen wir nach der guten alten Zeit zurück, wo man gar so stiefmütterlich bedacht leben mußte im Vergleich zu unseren heutigen Lebenseinrichtungen und -gewohnheiten. Der Schein trügt jedoch! Man hat im grauen Altertum auch gewußt, sich das Leben behaglich einzurichten, hat sogar vornehmer und oft zweckentsprechender zu leben gewußt wie heutzutage; andernfalls sind viele unserer heutigen Kultureinrichtungen hinsichtlich ihres Ursprungs auf frühere Jahrhunderte zurückzuführen. Schon die Gesundheitspflege stand im Altertum auf einer hohen Stufe. Man war sich des Wertes bewußt, ein gesundes Volk zu sein, und betrachtete aus diesem Grunde die Körperpflege als eine der wichtigsten Lebensbedingungen. Im alten Aegypten gab es bereits Wochenstuben, die in den Tempelbezirken als sogenannte Geburtshäuser eingerichtet waren. Auf alt-ägyptischen Tempelreliefs sind solche Geburtshäuser dargestellt.

Wenn unsere heutigen Aerzte als wirksames Mittel Sonnenbäder empfehlen, so ist dieses Heilmittel ebenfalls im Altertum wirksam erprobt worden. Die Sonne galt vielen Völkern des Altertums nicht nur als heilig, sondern auch als eine heilkräftige und wärmende Lichtspende. Schon Herodot sagt über das Sonnenbad: „Das Sonnen ist vor allem für diejenigen erforderlich, welche eine Wiederherstellung und Zunahme der Muskulatur wünschen. Jedoch muß der wolkenbedeckte Himmel von ihnen vermieden werden, gleichviel der Himmel bei Windstille, wenn er bedeckt ist. Der Sonne wie dem Feuer soll man außer allem übrigen den Rücken aussetzen, denn hier vor allem sind die Willensnerven gelegen!" Auch die Römer schätzten das Sonnenbad, das sie sich auf dem flachen Dach ihres Hauses einrichteten oder die Badezimmer des Hauses wurden so angelegt, daß die Räume von allen Seiten Sonnenlicht erhalten konnten.

Luftheizung kannte man schon im Jahre 39 nach Christus, und wieder sind es die in Behaglichkeit schwelgenden Römer, die selbst ihre Volksbäder mit raffiniertem Luxus einzurichten wußten. Die berühmten Thermen des Diokletian waren mit Bibliotheken, Pinakotheken, Wasserkünsten und prächtigen Parkanlagen versehen. 3200 Menschen konnten hier gleichzeitig baden, außerdem waren 3000 Alabasterwannen für Einzelbäder bestimmt und 2400 Marmorsessel dienten nach dem Bade zum Ausruhen.

Das Altertum bringt uns noch so verschiedene Ueberraschungen, die wir heute als eine selbstverständliche Einrichtung der Gegenwart betrachten. Eine Druckwasserleitung wurde auf der Insel Samos bereits 600 vor Christi Geburt gebaut. Rom besaß in seiner Blütezeit 30 Aquaedukte für seine Wasserversorgung und der wohlhabende Römer fuhr damals ebenfalls schon in der Taxameterdroschke, wie auch die Brieftaubenpost, die Licht- und Wassertelegraphie als staatliche Einrichtungen neben der Post, die einen ausgedehnten Kurierdienst hatte, geschätzt waren. Selbst der Lift fehlte nicht im alten Rom zur Zeit Julius Cäsars. Diese Lifts, wie solche im Forum Romanum eingerichtet waren, konnten bis 60 Personen befördern und waren ebenfalls dazu bestimmt, die wilden Kampftiere aus ihren Käfigen hinauf zur Oberfläche des Forum zu tragen.

Augengläser soll es auch bereits zur Zeit des alten Roms gegeben haben. Man spricht wohl davon, daß Nero wegen seiner Kurzsichtigkeit sich eines geschliffenen Smaragds als Augenglas bediente, dagegen ist mit Sicherheit festgestellt, daß im Mittelalter schon Brillen angefertigt wurden. Albrecht Dürer erzählt in seinem Reisebuch, daß er auf einer Reise in den Niederlanden eine einfache Brille für 19 Pfennig gekauft hat. Die Brille des Mittelalters hatte bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts hinein die Gestalt eines Klemmers, denn es fehlten ihr die Seitenflügel. Selbst bei den Frauen war dieses Klemmer-Augenglas in Form der Lorgnette sehr beliebt.

Auch das Fenster, eine uns geradezu unentbehrlich gewordene Wohnungseinrichtung, haben wir den Römern zu verdanken. Erst im Mittelalter wurde die Verglasung der Fenster in den Bürgerhäusern eingeführt. So ist in vielen Dingen das Altertum mit seinen öffentlichen Bauten, Markthallen und Wohlfahrtseinrichtungen uns voraus gewesen; nur auf dem Gebiete der Arbeiterfürsorge hat sich Deutschland nicht übertrumpfen lassen, denn schon im Jahre 1692 hat Kurfürst Friedrich III. für die auf seiner Schiffswerft in Havelberg tätigen Schiffszimmerleute bestimmt: „Falls einer oder der andere Arbeiter im Laufe des Jahres zufolge irgendwelcher natürlicher Krankheit verhindert werden sollte, sich wie zuvor beschäftigen lassen zu können, so sollen sotane, so lange die betreffende Krankheit dauert, doch halben Monatslohn erhalten, aber falls dieselben im Dienst der genannten Handelsgesellschaft eine Verwundung davontragen oder abstürzen oder sonstwie verhindert werden sollten, ihre Arbeit wie zuvor tun zu können, so sollen sie dann demnach den vollen ausgedungenen Monatslohn erhalten!"

Mithin zählt auch die spätere reichsdeutsche Gesetzgebung der Arbeiterfürsorge zu den Dingen, die es schon vor Jahrhunderten gegeben hat.

Die Bilder im Mond.

Plauderei von M. Kozak.

(Nachdruck verboten.)

Welches sind die Bilder im Monde?

Sollte man es glauben, daß diese Frage im Wandel der Jahrhunderte eine sehr verschiedene Beantwortung gefunden hat? Zur Renaissancezeit meinte man, auf der Vollmondscheibe einen zierlichen Kavalier mit einem Stoßdegen an der Seite zu sehen, dessen Umrisse, je mehr der Mond abnahm, ständig undeutlicher wurden, bis von dem Galantuomo nichts mehr übrig geblieben war, als ein Stück von seinem Hut, das sich ganz oben in der Spitze der Sichel zeigte. Die Königin Elisabeth von England wiederum behauptete, im Mond ein Einhorn zu erblicken, das heißt, einen Hirsch mit einem großen Horn auf der Stirn. Natürlich machten ihre gesamte Hofgesellschaft die gleiche Wahrnehmung und nicht genug damit, erfand man sogar ein Märchen, das von der Entstehung jenes Mondbildes erzählte. Bekanntlich ist eine der beliebtesten sagenhaften Gestalten, welche die Phantasie der Engländer erhellt, der Jäger Herne, der auch in den Shakespeareschen Lustspielen — so in den „Lustigen Weibern von Windsor" — mehrfach wiederkehrt. Als Herne nun einstmals in der Weihnachtsnacht mit seinem wilden Gefolge durch die Wälder jagte, trat ihm plötzlich ein seltsames Tier, wie er noch nie eins erschaut — ein mächtiger schneeweißer Hirsch mit einem Horn auf der Stirn entgegen und gebot ihm mit menschlicher Stimme halt, ihn bedeutend, daß es sündhaft sei, am Weihnachtsabend zu jagen. Herne aber lockte es, das fremdartige Tier zu erlegen, und der Warnung nicht achtend, stürmte er ihm nach durch Wälder und Schluchten. Da geschah es, daß ein furchtbarer Donner die Erde erschütterte und tiefe Finsternis eintrat. Als die sich verzogen, stand der Vollmond am Himmel und darinnen sah Herne das Einhorn, das seine sündhafte Begierde erregt hatte. Da blieb es fortan für alle Zeiten, als sichtbarer Beweis dafür, daß es den Menschen nicht gelingt, ihren eigenen Willen gegen Gottes Gebot durchzusetzen.

Doch nicht nur Menschen- und Tiergestalten hat man in dem Monde zu sehen geglaubt, sondern auch vollständige Landschaftsbilder, so namentlich Bauten. Das Amüsante bei der Sache ist jedoch, daß man sich einbildete, die letzteren wären tatsächlich solche, die sich auf dem Monde befänden. Im Jahre 1278 behauptete z. B. ein gelehrter Mönch, daß Marco Polo beabsichtige, nach dem Monde zu reisen, um sich zu überzeugen, ob jene Burgen, Kirchen und Schlösser, die wir auf ihm erblickten, wirklich dort ständen. Auf welche Weise Marco Polo auf den Mond gelangen sollte, hat jener Mönch freilich nicht gesagt, daß die Sache aber nicht auf einen Scherz hinausläuft, steht fest, wie aus den geographischen Kommentaren ersichtlich ist, die mit der von Pauthier herausgegebenen Originalredaktion der Marco Poloschen Reiseberichte erschienen sind.

Wir Menschen von heute sehen nur noch drei Bilder im Monde. Das bekannteste von ihnen ist zweifellos das Gesicht, dessen schiefmäuliges Grinsen der einstige Kultusminister Mühler in seinem lustigen Studentenlied „Grad' aus dem Wirtshaus komm' ich heraus" unsterblich gemacht hat. Beträchtlich undeutlicher ist der „Mann im Monde" — die kleine dicke Männergestalt mit dem Bündel Holz auf dem Rücken —, welcher der Sage nach zur Strafe dafür, daß er am Sonntag Holz gesammelt hat, in den Mond versetzt worden ist. In neuester Zeit ist noch ein drittes Mondbild, von dem man früher nicht viel wußte, populär geworden, nämlich die Dame im Monde. Es ist ein Frauenkopf in dreiviertel Profilstellung, mit einem breitrandigen hochmodernen Hut. Anfänglich hält es sehr schwer, die Schöne zu sehen, ist zum mindesten habe mich lange abgemüht, ehe es mir gelang, als ich sie dann aber glücklich gefunden hatte, sah ich sie immer, sowie ich nur einen flüchtigen Blick auf den treuen Trabanten unserer Erde warf.

Woraus entstehen nun aber diese Mondbilder? Nun, sie setzen sich doch einfach aus jenen Flecken zusammen, als welche die Gebirge, Täler und die wenigen Meere auf dem Monde mitsamt ihren Atmosphären unserem Auge sichtbar sind. Die geographische Gliederung des Mondes schafft ja doch Bilder, wenn auch freilich in anderer Art, als es der vorhin erwähnte Interpret Marco Polos gemeint hat.

Das deutsche Buch in der Fremde.

DAZ. Welche Freude ein gutes deutsches Buch bei den Auslanddeutschen hervorruft, läßt ein Brief erkennen, den eine deutsche Kolonie in Mexiko kürzlich an das Deutsche Ausland-Institut in Stuttgart richtete. Das Institut hatte die in der Entstehung begriffene deutsche Vereinsbücherei mit einer kleinen Auswahl bester deutscher Erzähler aus seiner Deutschen Dichterspende gefördert und erhielt nun folgende Antwort:

„Beinahe hätte ich unterlassen, Ihnen ganz besonders für die hochherzige Unterstützung zu danken — im Namen der ganzen Kolonie —, die Sie bewog, uns mit einigen Werken für unsere Bücherei zu unterstützen! Das deutsche Buch — ernst oder heiter, wissenschaftlich oder schöngeistig — ist ja für uns hier der Ersatz des geliebten Vaterlandes.

Ueber Finckhs Bücher freue ich mich besonders; seinen „Bodenseher" kenne ich vom Felde her, wo es auch galt, Heimweh zu stillen; und solche Heimatgrüße tun das immer. Und für einen Schwaben gibt es in der ganzen Welt nichts Schöneres als seine Heimat und Grüße aus dieser so herrlichen Heimat."

Dieser herzliche Dank gilt vor allen Dingen auch den Schenkern und Spendern und möge eine Anregung sein, weiter das gute Werk zu fördern.

Vermischtes.

Die großen Herrenhüte.

Man schreibt uns aus Berlin: Neue Zeit hat schließlich endlich auch einmal neue Herrenhüte zu schaffen. Was den Damen mindestens zweimal im Jahre recht ist, soll wenigstens auch einmal der Herrenwelt billig sein. Das heißt: es ist gar nicht billig. Die Herrenhüte, die neuesten, modernsten sind auffallend größer geworden, nicht inbezug auf Breite oder Höhe, sondern lediglich was die Hutnummer betrifft, wobei es ganz unberücksichtigt bleibt, daß die Herrenköpfe dieselben geblieben sind — bis vielleicht auf die gewechselte politische Anschauung. Kommt man heute in einen eleganten Hutladen, so sagt die Verkäuferin sogleich: Dieser Hut paßt Ihnen nicht, der ist Ihnen viel zu klein. Der Herr beteuert, daß er stets Nr. 56 getragen habe. Die Verkäuferin meint mitleidig lächelnd: Früher. Bitte, probieren Sie einmal diese Nummer 58 auf. Sehen Sie, um wie viel besser Sie so ein Hütchen kleidet? Man möchte es zuerst gar nicht sehen. Denn das Hütchen hängt einem bis auf die Ohren. Früher sah man so etwas nur im Zirkus bei Klowns oder im Variete bei Excentriks. Man erinnert sich am Little Titch oder Pitch oder Kitch. Was Jupiter erlaubt ist . . . richtig, etwas ochsenhaft kommt man sich vor. Man möchte sich plötzlich recht große und besser noch recht abstehende Ohren wünschen, daß der Hut nicht gar so tief rutscht, daß er wenigstens auf Stützen schweben kann. Man könnte als Equilibrist über die Straße gehen, selbst wenn man gar nicht zu Pferde ist. Man schaut beängstigt in den Spiegel und stellt betroffen fest, daß man ziemlich dämlich aussieht. Die Verkäuferin sagt: Viel eleganter sehen Sie jetzt aus! Ein Hut kann für einen Herrn gar nicht weit genug sein. Dann bezahlt man das Gegenteil von Billigkeit und wagt sich nur schüchtern auf den Kurfürstendamm. Kein Mensch sieht einen staunend an. Denn alles trägt viel zu große Hüte. Man gewinnt gar schnell die alte Sicherheit auf der Straße wieder; denn man ist von dem entzückenden Bewußtsein erhoben: ich bin fabelhaft modern! Wenn nun aber ein böser Wind kommt — dann kann es doch eine sehr windige Angelegenheit mit dem Hut werden. Dann treibt man eben ein wenig Haschenspiel — huschhusch, wie die herbstlichen Blätter. Und man tröstet sich wieder mit dem Stolze: Ich bin modern, am modernsten!

Die Märchenerzählerin von Niederzwehren.

Vor hundert Jahren lebte in dem Dorfe Niederzwehren bei Kassel eine schlichte Bäuerin, Frau Viehmann geheißen, der das deutsche Volk den größten Teil seines Märchenreichtums verdankt. Sie bewahrte in ihrem Gedächtnis eine Fülle der schönsten Märchen. Die Brüder Grimm hörten von ihr, suchten sie auf und ließen sich von ihr Märchen erzählen, die sie dann niederschrieben und die heute als „Grimmsche Märchen" jedes Kind kennt. Als die Brüder Grimm die Frau Viehmann kennenlernten, lebte diese in guten, wohlgeordneten Verhältnissen. Durch den Krieg geriet die Familie Viehmann in Elend und Not, und in Elend und Not ist Deutschlands beste Märchenerzählerin am 17. November 1816 gestorben. Ob ihr Grab noch erhalten ist, ob noch Nachkommen der Frau Viehmann in Niederzwehren oder in Kassel leben, weiß ich nicht. Ich kenne ein Bild von L. Katzenstein, „Die Brüder Jakob und Wilhelm Grimm bei der Märchenerzählerin Frau Viehmann in Niederzwehren", das in jeder Kinderstube, in jeder Schulstube hängen sollte. In schlichter, einfacher Form hat die Frau Viehmann den Brüdern Grimm ihre Märchen erzählt, die Dichtersprache der Brüder Grimm hat aus diesen schlichten Volksmärchen Meisterwerke von unerreichter Schönheit geschaffen: aus dem Most ward edler Wein. Kein anderer Märchenerzähler, weder Bechstein noch Musäus, weder Hauff noch Andersen, hat den echten Märchenton so getroffen wie die Brüder Grimm, jenen Ton, der von Herzen kommt und zu Herzen geht; es liegt in den Grimmschen Märchen Wohllaut, Märchenpoesie und märchenhafte Schönheit. Man lese nur einmal von diesem Gesichtspunkte aus die Märchen „Der treue Johannes", „Brüderchen und Schwesterchen", „Die Gänsemagd", „Jungfrau Maleen", „Jerinde und Jeringel". Wenn ich reich wäre, so schenkte ich zu Weihnachten jedem Kinde meiner Schule eine Ausgabe der Grimmschen Märchen, damit jedes Kind nach Herzenslust aus dem Märchenquell schöpfen und trinken könnte. Die Jugend Deutschlands kann sich glücklich preisen, daß zwei ernste Männer wie Jakob und Wilhelm Grimm Stunden und Tage ihres Lebens opferten, um den alten Sagen und Mären unseres Volkes nachzuspüren und die gefundenen Märchenschätze in formvollendeter Dichtersprache dem deutschen Volke und den deutschen Kindern schenkten. Wahre dir deinen Märchenschatz, deutsche Jugend, um den dich die Kinder anderer Völker beneiden, er ist köstlicher als der Zauberring Andwaranaut des Zwerges Andvari.

(Klara Wandschneider in „Reclams Universum", Leipzig.)

* **Pariser Modendämmerung.** Eine führende französische Modenzeitung kam auf den guten Einfall, die junge Pariser Männerwelt darüber zu befragen, welche Frauenmode ihnen am besten gefalle. Da die Modezeitung ihren Leserinnen das Urteil der Laien mitteilen wollte, so wandte sie sich nicht an Fachleute und Künstler, sondern an Herren verschiedener Gesellschaftsklassen. Von besonderer Bedeutung ist, daß man die junge, modern denkende Männerwelt befragte und nicht etwa ältere Herren, denen die Frauen das Verständnis für den Geschmack der heutigen Generation hätten absprechen können. Das Urteil der Mehrzahl der Befragten lautete: „Wir lieben in der Frauenbekleidung das weiße Musselinkleid mit himmelblauer Schärpe." Die Vorliebe der Männer für den ein wenig schmachtenden Stil der himmelblauen Schärpe bedeutet eine glatte Ablehnung der modernen Frauenmode. Die Frau unserer Tage, die im Salon „echt Biedermeier" in ägyptisch stilisierter Gewandung empfängt, wird wohl nicht die geringste Lust verspüren, zu den zärtlichen Farben und schlichten Stoffen der Biedermeierzeit zurückzukehren. Zur Begründung ihres Urteils bringen die jungen Franzosen vor, daß ihnen vor allem die jugendliche Frische des Musselinkleides gefalle; die Blütenweiße dieses Kleides mutet sie echt weiblich, hausfraulich an. Viele Männer lieben das Waschkleid, weil es einfach und mädchenhaft-anmutig sei. Dieselben Gründe führten zur Gutheißung der himmelblauen Schärpe. So viel längst vergessen geglaubte Schwärmerei für Einfachheit und Sentiments haben wohl nicht viele den jungen Parisern zugetraut!?

* **Amerikanische Satire.** Aus amerikanischen Zeitungen entnehmen wir folgende ironisch-satirische Gedankensplitter: Kürze ist die Eigenschaft, die schlechte Zigarren, Liebesgeschichten und Seereisen erträglich macht. — Verliebtheit ist der Selbstbetrug, daß eine Frau anders sei als die andere. — Erfahrung nennt man es, wenn man aus seinem Fehlschlägen lernt, daß das nächste, was man unternimmt, wahrscheinlich auch ein Fehlschlag sein wird. — Idealist ist ein Mann, der entdeckt hat, daß eine Rose besser riecht als ein Kohlkopf, und der uns daher empfiehlt, Suppe aus Rosen zu kochen, statt aus Kohl.

* **Die Heldengräber in Ostpreußen.** Das im Frühjahr des Jahres nach Spandau verlegte Zentralnachweiseamt für Kriegerverluste und Kriegergräber teilt mit, daß die Kriegergräberfürsorge in Ostpreußen im kommenden Jahre zu einem gewissen Abschluß gelangt, da dann fast sämtliche in Ostpreußen befindliche Heldengräber aus dem Kriege in Stand gesetzt sein werden und alle Vorbereitungen für eine dauernde, würdige Pflege dieser Grabstätten beendet sind.

man färbe daheim nur mit echten Brauns'schen Stoffarben und fordere die lehrreiche Gratisbroschüre Nr. Z. von Wilhelm Brauns, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Quedlinburg a. H.

Beschwerden über unpünktliche Zustellung des Märkischen Sprechers durch das Botenpersonal wolle man bei unserer Geschäftsstelle Bochum, Buddenbergstraße 11, oder bei unseren Filialen, wenn das Blatt durch die Post bezogen wird, bei dem zuständigen Postamt anbringen. Nur wenn die Beschwerdefälle zur Kenntnis der zuständigen Stellen gelangen, kann Abhülfe geschaffen werden.

Verlag des Märkischen Sprechers.
Fernruf 125.



Erhältlich in den Osram-Verkaufsstellen.

Polizei-Verordnung für die Gemeinde Gerthe.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850, sowie den §§ 64—70 der Reichs-Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869, sowie der §§ 143 und 144 des Landesverwaltungsgesetzes wird nach Beratung mit dem Gemeindevorstande und unter Zustimmung der Gemeindevertretung für den Wochenmarktverkehr in der Gemeinde Gerthe nachstehende

Wochenmarkt-Ordnung

erlassen.

A. Allgemeine Bestimmungen.

§ 1.

Auf dem Marktplatze an der Turnhalle soll an zwei Wochentagen, die durch Beschluß der Gemeindevertretung jeweils festgesetzt werden, Wochenmarkt abgehalten werden. Als Markttage werden bis auf weiteres der Dienstag und Sonnabend jeder Woche bestimmt. Fällt auf genannte Tage ein Feiertag, so wird der Markt an dem vorhergehenden Werktage abgehalten.

§ 2.

Die Marktpolizei wird unter Aufsicht des Polizeiverwalters von Polizeibeamten gehandhabt. Den Anordnungen dieser Beamten müssen alle Marktbesucher (Gewerbetreibende und Publikum, Verkäufer und Käufer), mit Vorbehalt der Beschwerde bei der vorgesetzten Behörde, überall Folge leisten, widrigenfalls außer Bestrafung auch Fortweisung vom Wochenmarkte selbst erfolgen darf.

§ 3.

Der Markt dauert in der Zeit vom 1. April bis 30. September von 8 Uhr bis 12 Uhr vormittags, in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März von 9 Uhr bis 12 Uhr vormittags, wobei die nächste Kirchenuhr maßgebend ist. Vor dem Glockenschlag 8 resp. 9 Uhr darf kein Handel irgendwelcher Art stattfinden. Mittags 12½ Uhr müssen die Verkäufer mit ihren Buden pp. den Marktplatz verlassen haben.

§ 4.

Folgende Gegenstände dürfen zum Verkauf gestellt werden:

1. Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft, der Jagd, Fischerei und Metzgereien, welche zum Genusse dienen; Mehl jeder Art einschließlich des Kartoffel- und Senfmehls und alle anderen Mühlenfabrikate aus Getreide und Hülsenfrüchten; sodann Hefe, Brot, Semmel (Brötchen), Kälber, Schafvieh, Schweine, Ziegen. Ferner Milch, Butter, Käse, wildes Geflügel und Wildpret aller Art, Federvieh, Eier, Honig, Krebse, Muscheln, Fische frisch, gesalzen, gedörrt oder geräuchert.
2. Andere Erzeugnisse der Natur und der mit dem Landbau und der Forstwirtschaft verbundenen Tätigkeit. Schleif-, Wetz- und Kalksteine, roher Gips und Traß, Kreide, Ton, Walkerde, Sand, Feuersteine, Gras, Heu und Viehfutter (auch Oelkuchen), Stroh, Schilf, Rohr, Bast, Laub- und Nadelstreu, Moos, Schwamm, rohe Wurzelgewächse, namentlich Blumen und Pflanzen, Samen, Sträucher, Bäume, Ruten, Reiser, auch Besen aus Reiser, sowie grobe Geflechte aus Holzspänen und Weiden, Leinengarn und Zwirn, nicht aber Manufakturwaren, als Buxkin, ferner nicht fertige Kleidungsstücke, Betten und Schmuckwaren. Es dürfen ferner zum Verkauf gestellt werden: Vögel, Bienenstöcke, rohes Wachs, wollenes Strickgarn, wollene Strumpfwaren und Schnürriemen.

§ 5.

Die zum Verkaufe ausgestellten Waren dürfen, soweit dieselben Nahrungs- oder Genußmittel für Menschen sind, nur auf Tischen oder in Körben oder Kisten auf mindestens 60 cm hohen Bänken niedergelegt, bezw. ausgestellt werden. Das Niederlegen solcher Waren, gleichgültig in welcher Verpackung, auf dem Boden, ist verboten und hat neben der Bestrafung auch noch die Fortweisung vom Markte zur Folge.

§ 6.

Für alle Gegenstände, welche zum Marktverkehr gehören, und auf den Wochenmärkten feilgeboten werden, werden von den in § 2 benannten Beamten die Plätze (Verkaufsstellen) angewiesen. Ebenso ordnen dieselben das Aufstellen von Buden, Tischen, Bänken und Wagen.

§ 7.

Das Betasten der zum Verkaufe ausliegenden Back- und Fleischwaren, sowie solcher Nahrungs- und Genußmittel, welche zum Verzehren fertiggestellt sind, ist auf den Märkten dem die Verkaufsstelle aufsuchenden Publikum untersagt und darf seitens der Verkäufer nicht geduldet werden.

Der Verkäufer ist verpflichtet, an der Verkaufsstelle ein leicht sichtbares Schild mit der Aufschrift: „Betasten der Waren polizeilich verboten", anzubringen. Jede Tafel muß mit einem Preisschilde versehen sein.

§ 8.

Back- und Fleischwaren dürfen zum Zwecke des Verkaufs nur in reinen Körben, Wagen oder sonstigen Behältern, welche verschlossen oder mit reinem Papier oder sauberen Tüchern zugedeckt sein müssen, umhergetragen oder gefahren werden.

§ 9.

Wer Nahrungs- oder Genußmittel feilhält, darf bei deren Verpackung nur unbenutztes reines Papier verwenden. Verboten ist insbesondere die Verpackung beschriebenen oder bedruckten Papieres.

§ 10.

Hunde dürfen auf den Wochenmärkten nicht mitgebracht werden und nicht frei umherlaufen. Der Verkäufer darf selbst keinen Hund dulden.

§ 11.

Das Befahren des Marktplatzes mit Fuhrwerken aller Art ist verboten, auch mit den Fuhrwerken, welche Waren zum Markte bringen. An den angrenzenden Straßen darf an den Markttagen kein Fuhrwerk länger halten, als zum Auf- und Abladen nötig ist. In einzelnen Fällen kann der diensttuende Polizeibeamte erlauben, daß aus dem Wagen verkauft wird. Für diese Wagen werden dann von den Polizeibeamten besondere Plätze angewiesen.

§ 12.

Jedes laute, marktschreierische Anpreisen, sowie das öffentliche Versteigern von Waren auf den Wochenmärkten, ist verboten.

§ 13.

Den in § 2 bezeichneten Beamten ist jede Teilnahme bei dem Verkaufe sowohl für eigene als fremde Rechnung durchaus untersagt.

§ 14

Verdorbene, zum Nachteile der Gesundheit verfälschte oder sonst ungesunde Lebensmittel dürfen nicht zum Verkauf ausgesetzt, unreifes Obst darf nicht an Kinder verabfolgt werden. Nach Umständen trit die Bestrafung nach § 149,6 der Gewerbe-Ordnung oder § 367,7 des Strafgesetzbuches oder nach dem Reichsgesetz vom 14. Mai 1879 (Reichsgesetzblatt Nr. 145) betreffend den Verkehr mit Nahrungs- und Genußmitteln, sowie Gebrauchsgegenständen ein. Derartige Lebensmittel unterliegen außerdem der polizeilichen Beschlagnahme zum Zwecke der Ausschließung derselben vom Wochenmarkte, eventuell auch zu Zwecken des gesetzlichen Strafverfahrens.

§ 15

Getreide, frische Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Stroh, sowie Futterkräuter aller Art dürfen auf den Wochenmärkten nur nach Gewicht verkauft werden.

§ 16

Butter, welche zum Markte gebracht wird, muß, wenn sie dem Käufer nicht vorgewogen, sondern in sogenannten Wellen verkauft wird, entweder einviertel, einhalb oder ein Kilogramm oder das Vielfache von einem Kilogramm vollwiegen, sie muß sauber und rein gewaschen und reine Naturbutter sein und darf keinerlei andere Beimengungen, wie Wasser und Salz in angemessener Quantität enthalten. Das Mitbringen von Margarine auf den Wochenmärkten ist verboten.

B. Standgeld.

§ 17

Es sind zu entrichten:

1. Von jedem Korbe ohne Unterschied der Größe und des Inhalts der Marktprodukte, sowie von jedem Kübel mit Fischen, ferner von jedem Fasse oder Sacke mit dergleichen Gegenständen 0,50 M.
2. Von Fuhrwerken, auf welchen Waren feilgeboten werden:
   a) von einem vierrädrigen Wagen 3,00 M.
   b) von einem zweirädrigen Wagen 2,00 M.
   c) von einer Schiebkarre oder einer Handkarre 0,50 M.
3. Von einem Pferde, Esel, Ochsen, einer Kuh 1,50 M.
4. Von einem Schweine, Kalbe, Schafe, Hammel, einer Ziege 0,50 M.
5. Von einem Lamme, Hasen, Truthahn, einer Gans, Ente, einem Huhn, Rebhuhn, einem Paar Tauben, einem Kaninchen 0,20 M.
6. Von solchen Waren, welche haufenweise gelagert werden, für jeden angefangenen Quadratmeter 0,50 M.
7. Von Waren, welche auf Tischen oder in Buden und in eingehegten Räumen feilgehalten werden:
   a) für einen Flächenraum bis inkl. 1 qm 0,50 M.
   b) für einen größeren Raum bis inkl. 2½ qm 1,00 M.
   c) für mehr als 2½ bis 5 qm 2,00 M.
   d) für mehr als 5 bis 10 qm 3,00 M.
   e) für einen Raum von mehr als 10 qm für jeden angefangenen qm 0,30 M.

   (Bei Buden wird die Vorlage, worauf die Waren ausgestellt sind, mitgerechnet.)
8. Waren, die auf Stangen feilgeboten werden, für jeden angefangenen laufenden Meter 1,00 M.

Die vorauf aufgeführten Tarifsätze finden auch auf Viehmärkte Anwendung, wogegen bei anderen Veranstaltungen, Lustbarkeiten und Schaustellungen die jeweilig festgesetzte Gebühr erhoben wird.

§ 18

1. Das Standgeld ist für einen Tag festgesetzt und macht es dabei keinen Unterschied, ob die Gegenstände nur für kurze Dauer oder während der ganzen Marktzeit feilgeboten werden.

2. Ueberschießende Teile des Quadratmeters werden nicht gerechnet.

3. Befinden sich die im Tarif unter 4—5 genannten Tiere auf Wagen, Karren, in Käfigen mit Böden, Körben, auf Tischen oder dergleichen, so wird die Abgabe nicht von der Anzahl der Tiere, sondern von den Behältnissen oder Unterlagen, in oder auf welchen dieselben aufgestellt sind, erhoben und zwar für jeden Wagen, jeder Karre pp. ohne Rücksicht auf die Größe der benutzten Bodenfläche 5,00 M.

4. Ueberragt der Umfang der Ware deren Unterlage, so wird das Standgeld nach dem Umfange der ersteren unter Zugrundelegung des für die Unterlage bestehenden Tarifsatzes erhoben.

5. Ist das Vieh, welches die Ware herangeschafft hat, kein Gegenstand des Verkaufes, so ist dafür Standgeld nicht zu erheben.

6. Das Standgeld wird an Ort und Stelle von dem dazu beauftragten Beamten erhoben.

7. Von denjenigen Hökern und Händlern mit frischem Obste oder Grünwaren, welche auch an anderen als an Markttagen mit ihren Waren bestimmte Stände auf den Straßen oder Plätzen einnehmen wollen, sind hierfür pro Monat und Verkaufsstelle 20 Mark zu entrichten, wobei jeder angefangene Monat oder Bruchteil desselben für voll gerechnet wird.

8. Auf Antrag kann mit den Verkäufern von Waren pp. eine Vereinbarung über die Höhe des Standgeldes auf ein Jahr im Voraus getroffen werden. Der fällige Betrag ist alsdann innerhalb zwei Wochen nach der Aufforderung an die Gemeinde-Kasse zu entrichten.

§ 19

Uebertretungen dieser Polizei-Verordnung werden, insofern keine nach den allgemeinen Strafgesetzen höher zu bemessende Strafe verwirkt wird, mit Geldbuße bis zu 30 Mark evtl. im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haftstrafe bestraft (§ 149 Nr. 6 der Gewerbeordnung).

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Gerthe, den 12. August 1921.

Die Polizei-Verwaltung: Ibing

Der Gemeinde-Vorsteher: Mette.

Abänderung der Lustbarkeitssteuer-Ordnung der Gemeinde Laer vom 14. 6. 1919.

Auf Grund des Beschlusses der Gemeindevertretung von Laer vom 11. 7. 1921 erhält § 4 Ziffer 1 der vorgenannten Steuerordnung folgenden Wortlaut:

§ 4.

Die Steuer beträgt:

1. Für die Veranstaltung einer Tanzbelustigung für den Tag und bei einer Größe des Saales bis 150 Quadratmeter

a) bis 11 Uhr nachts 30 M.
b) wenn dieselbe über 11 Uhr nachts hinaus dauert 40 M.
c) wenn dieselbe von kostümierten oder mit närrischen Abzeichen versehenen Personen oder Masken besucht wird, bis 11 Uhr nachts 40 M.
d) wenn diese über 11 Uhr nachts hinaus dauert 60 M.
e) beträgt die Größe des Saales mehr wie 150 Quadratmeter, so erhöht sich der betr. Satz um die Hälfte:
f) für einen Preismaskenball 120 M.
g) wird bei einer Tanzbelustigung oder einer Veranstaltung, bei der getanzt wird, mehr als 1 Mark Kasseneintrittsgeld erhoben, dann erhöht sich die Steuer noch um 25 Prozent bei einem Kasseneintrittsgeld

von 1,50 M	und mehr um	50	%
von 1,75 M	und mehr um	75	%
von 2,00 M	und mehr um	100	%
von 2,25 M	und mehr um	125	%
von 2,50 M	und mehr um	150	%
von 2,75 M	und mehr um	175	%
von 3,00 M	und mehr um	200	%
von 4,00 M	und mehr um	300	%
von 5,00 M	und mehr um	400	%

h) wird bei einer Veranstaltung getanzt, ohne daß die Tanzbelustigung angemeldet und die Steuer hierfür entrichtet war, oder sind bei der Anmeldung über das Eintrittsgeld falsche Angaben gemacht worden, dann erhöht sich die Steuer, die zunächst nach den obenstehenden Sätzen zu berechnen ist, um das Doppelte.

Laer/Altenbochum, den 14. Juli 1921.

Der Amtmann. Der Gemeindevorsteher.
J. V.: Fischer.
Beigeordneter Maas.

Genehmigt
Bochum, den 19. August 1921.
Namens des Kreisausschusses des Landkreises Bochum.
Der Vorsitzende:
L. Landrat: Stühmeyer.

Zur Genehmigung erteile ich meine Zustimmung mit der Maßgabe, daß der Nachtrag mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft tritt, und die Ordnung den Normativbestimmungen des Reichsrates angepaßt wird.

Arnsberg, den 26. August 1921.

Der Regierungspräsident.
J. A.
gez. Unterschrift.

Vorstehende Abänderung wird mit dem Hinzufügen veröffentlicht, daß dieselbe mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft tritt.

Laer/Altenbochum, den 6. Oktober 1921.

Der Amtmann: Der Gemeindevorsteher:

Landkreis Bochum.

An die Herren Landwirte und Kartoffelaufkäufer im Landkreise Bochum.

Wie mir bekannt geworden, werden von Landwirten für den Zentner Einkellerungskartoffeln 65,— Mk. und mehr ab Hof verlangt und auch von Aufkäufern geboten.

Dieses Vorgehen führt zweifellos zu einer gewissen Erregung. Der Ernteertrag ist so gut, daß derartige Forderungen nicht gerechtfertigt sind. Auch die Produktionskosten bedingen nicht derartig hohe Preise.

Selbst wenn die auswärtigen Kartoffeln diese Preise in Anbetracht der hohen Frachtkosten erreichen sollten, hoffe ich nicht, daß die hiesigen Landwirte sie nehmen werden.

Ich richte daher an die Landwirte des Kreises die dringende Bitte, für Lebensmittel im allgemeinen und für Kartoffeln im besonderen keine anderen als angemessene Preise zu fordern, damit nicht der geringste Vorwurf des Wuchers ausgesprochen werden kann. Gleichzeitig bitte ich, der Bevölkerung soviel Kartoffeln zur Verfügung zu stellen, wie dies nur eben möglich ist, und sie nicht in Erwartung höherer Preise zurückzuhalten.

Bochum, den 7. Oktober 1921.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses
L. Landrat: Stühmeyer.

Stadt Bochum.

Mehlausgabe.

In der Zeit vom 9. bis 15. Oktober ds. Jrs. wird auf Warenbezugsmarke „Verschiedenes Nr. 20" ½ Pfund 85 prozentiges Weizenmehl zum Preise von 2,20 Mk. je Pfund an die Einwohner ausgegeben. Der Verkauf erfolgt durch die zugelassenen Kolonialwarenhändler. Die Mehlbezugsscheine sind bis einschließlich Donnerstag, den 13. ds. Mts. bei der Mehlanweisungsstelle — Malteserstr. 14b — in Empfang zu nehmen. Die eingezogenen Bezugsmarken sind bis spätestens den 22. Oktober ds. Jrs. an die städt. Markenzählstelle abzuliefern.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß, allwöchentlich auf den 4. Brotschein 200 Gr. Kochmehl (70 Prozent) zum Preise von 3,75 Mark das Pfund entnommen werden kann.

Bochum, den 8. Oktober 1921.

Der Magistrat.

Ausgabe von Kartoffeln an bedürftige Kriegshinterbliebene und erwerbsunfähige Schwerkriegsbeschädigte.

Diejenigen bedürftigen Kriegshinterbliebenen und erwerbsunfähigen Schwerkriegsbeschädigten, welche eine Beihilfe zur Wintereinkellerung beantragt haben, werden ersucht, die Gutscheine zum Bezuge von Kartoffeln beim Wohlfahrtsamt an der Trankgasse, Eingang G, 2. Obergeschoß, Zimmer 136 abzuholen und zwar zunächst diejenigen Bezugsberechtigten, deren Familiennamen beginnen mit den Buchstaben A bis D.

Bei der Abholung der Gutscheine ist das Rentenbuch, die Stammkartennummer, oder das Unterstützungsheft als Ausweis vorzulegen.

Bochum, den 8. Oktober 1921.

Städtisches Wohlfahrtsamt für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene.

Wenn Sie sich neu einrichten
Ihr Heim vergrößern oder verschönern wollen
so statten Sie bitte meiner Ausstellung kunstgewerbl. Gebrauchs- und Dekorationsgegenstände einen zwanglosen Besuch ab
A. Homborg
Bochum, Hochstraße 2

Zentralheizungen,
Sanitäre Installation
Lieferung von Rohrleitungen,
Abwärmeverwertungs - Anlagen
Waschkauen,
Koksspärer zum Einbau in vorhandene Heizkessel.
Albert Staubach, Jng.
Fernspr. 669 Bochum Fernspr. 669



Leiden Sie an
Schlaflosigkeit?
Schlaflosigkeit ist fast immer das Zeichen eines allgemeinen Kräfteverfalls. Dann nehmen Sie mit bestem Erfolge unser berühmtes Wörishofener Original
- Sozon-Elixier -
Allein echt:
Wörishofener Kräuterhaus, Bochum
Fernruf 1575. Viktoriastr. 3. Fernruf 1575.

Bekanntmachung.

Eintragung in das Genossenschaftsregister des Amtsgerichts Bochum am 22. September 1921

Bei der Einkaufsgenossenschaft der Milchhändler von Eickel, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu Eickel: Die Haftsumme beträgt nicht 500 Mark sondern 1000 Mk. Gn.R.76.

Schweinepest.

Unter dem Schweinebestande des Arbeiters Theophil Machnikowski in Bochum, Poststr. 125, ist Schweinepest kreistierärztlich festgestellt worden

Bochum, 6. Okt. 1921.

Die Stadtpolizeiverwaltung.

Mitesser
Pickel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von Zucker's Patent-Medizinal-Seife abends eintrocknen läßt: Schaum erst morgens abwaschen und mit Zuckooh-Creme nachstreich. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften.



Melba-Depot
Inh.: A. Lessel
Bochum
11 Brückstrasse 11
78% Kernseifen
400 gr-Stück . . 5.50
300 gr-Stück . . 3.80
200 gr Dopp-Stück 2.50
72% Kernseifen
500 gr-Stück . . 7.00
400 gr-Stück . . 5.50
300 gr-Stück . . 33.0
Toiletten-Seifen
große Auswahl äußerst billig.
Bei Mehrabnahme Preisermäßigung

Ausführung und Instandhaltung
elektr. Anlagen
Reichhaltiges Lager.
Karl Schröder,
Rottstr. 39, Fernr. 437

Puppen-Klinik
Zum Puppendoktor
Knaufs Damenfrisiersalon
20 Königstr. 20
repariert
ständig Puppen

Lonitum
Gitarren und Mandolinen
geprüfte Instrumente,
tief. bef. preisw. (50630
Wintum
Augustastr. 8, 1. Etg.
Daselbst gründlichen Unterricht.

Möbel
kaufen Sie zu äuß. billigen Preisen
bei d. bekannt. Fa.
Fillo & Finger
Wir lief. ein feines
Schlafzimmer
sow. eine mod gr.
Küche
zus. für 5900 M.
Fillo & Finger
Bochum, Alleestr. 12.